

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die Volkstimme erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. — Verlag: Verlag von W. P. V. Schmidt & Co., Magdeburg, Postfach 110. — Abonnement: 10 Mark pro Jahr. — Einzelpreis: 15 Pf. Sonntags 20 Pf. — Anzeigenpreis: Die 10gepaltete 27 mm breite Nonpareillezeile 25 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 15 Pf., Vereinsanzeigen 10 Pf., die 8gepaltete 20 mm breite Zeile 15 Pf., die 6gepaltete 15 mm breite Zeile 10 Pf., die 4gepaltete 10 mm breite Zeile 7 Pf., die 2gepaltete 5 mm breite Zeile 5 Pf. — Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Erscheinen der Rechnung Zahlung erfolgt. Anzeigen unter dem Text 30% Aufschlag. Für Platzvorschrift keine Gewähr. — Druckort: Magdeburg. — Postfachkonto 129 Magdeburg.

Nr. 149

Magdeburg, Mittwoch den 29. Juni 1927

38. Jahrgang

Die Bluttat von Arensdorf

Bei den Opfern von Arensdorf

Unser Berliner Korrespondent hat den verwundeten Erkner Reichsbannerleuten, die Opfer des feigen Hafenkreuzler-Uberfalls in Arensdorf waren, einen Besuch abgestattet und sendet uns darüber folgenden Bericht:

Ganz Erkner steht unter dem Eindruck des furchtbaren Ueberfalls von Arensdorf, das einem Bürger des Städtchens den Tod, mehreren andern Verwundung und langwieriges Krankenlager gebracht hat. An vielen Häusern sieht man schwarzrotgoldene Flaggen auf Halbmast wehen, an den Straßenecken bilden sich Menschengruppen, die — trotz des strömenden Regens — in erregter Weise den feigen Ueberfall auf die Erkner Reichsbannermitglieder besprechen. Vollaufs in dem freundlichen Siedlungsquartier links vom Bahnhof, wo vornehmlich kleine Leute, Arbeiter, Handwerker, wohnen, bilden die Vorkommnisse des Sonnabends und ihre Folgen das allgemeine Tagesgespräch. Hier haben auch die meisten Reichsbannerleute von Erkner ihr Heim. Und hier strömen die Besucher hin, die von Teilnahme oder Neugierde getrieben, aus dem Munde der Betroffenen selbst eine wahrheitsgetreue Schilderung der tragischen Fahrt nach Frankfurt vernehmen wollen.

Vor dem Trauerhaus in der Volkstraße, wo der erschossene Tiede wohnte, stehen die Menschen stumm und bekümmert. Etwas weiter, in dem Hause des schwerverwundeten Erkner Reichsbannerführers Ruhl aber ist ein ständiges Kommen und Gehen. Als wir eintreten, ist der Arzt gerade im Zimmer, mit der Erneuerung der Verbände beschäftigt. Der Verwundete, dem mehrere Schrotkugeln die Hand gestreift und die Beine durchbohrt haben, beißt die Zähne bei der schmerzhaften Prozedur zusammen. Daß er einige Zeit im Bette verbringen muß, ärgert ihn. Aber Kleinmut? Nein! Nun wird erst recht durchgehalten und weitergekämpft.

Aus den Erzählungen der verwundeten Reichsbannerleute ergibt sich ein anschauliches Bild des Ueberfalls. Die Schilderung, die einen durchaus wahrheitsgetreuen Eindruck macht, läßt erkennen, daß es sich bei der Tat der Arensdorfer Wermölke allem Anschein nach um eine vorbereitete Aktion handelt. Die Reichsbannerführer Ruhl und Thewes erzählen:

„Unser vollbesetzter Lastkraftwagen durchfuhr in der neunten Abendstunde die Ortschaft Arensdorf, ohne daß uns zunächst etwas Besonderes aufgefallen wäre. In einiger Entfernung folgte unserm Wagen der 20jährige Kamerad Klemowicz auf seinem Fahrrad. Wir hatten das Dorf fast ganz durchquert, als wir an seinem Ausgang eine Gruppe junger Leute in Uniform erblickten — in der herrschenden Dämmerung war nicht zu erkennen, ob es sich um Stahlhelm- oder Wermölkeuniformen handelte — die bei unserm Erscheinen in Schmärrufe und Föhlen ausbrachen. Ohne uns darum zu kümmern, fuhrten wir weiter und bemerkten erst bei der nächsten Biegung der Landstraße, daß der hinter uns allein radehende Klemowicz überfallen worden war und sich in erster Bedrängnis befand. Er hatte einen Stoßhiebs über den Kopf bekommen, verlor aber die Gefäßesgegenwart nicht, sondern setzte sich zur Wehr und alarmierte uns durch Rufe. Unser Abwehrleiter Schmidt gab sofort das Kommando: „Wagen stopp! Zehn Mann herunter und den Kameraden befreien!“ Im Geschwindigkeitsritt zickten acht bis zehn von uns zurück und entrißen den überlieferten Klemowicz den Händen seiner Angreifer. Es kam zu einem kurzen Handgemenge. Wir unsererseits begnügten uns aber damit, die Namen zweier der Dorfbewohner festzustellen. Darauf gab Schmidt die Parole aus: „Die Sache ist für uns erledigt. Wir fahren weiter.“

Während wir nun wieder dem Auto zueilten, erlebten wir ein Schauspiel, das nach unserer Ansicht höchst bemerkenswert für den ganzen Verlauf der Vorgänge ist. War es schon vorher aufgefallen, daß die Ruhestörer in einer geschlossenen Gruppe und fast durchweg in Uniformen an einer ganz bestimmten Stelle des Weges gestanden hatten, und konnte man daraus annehmen, daß es sich bei ihnen um eine vorbereitete Aktion handelte, so mußte diese Vermutung zur Wahrscheinlichkeit werden, wenn man sah, wie plötzlich jetzt im Verlauf ganz weniger Minuten eine große Menge Dorfbewohner aus den Häusern und Seitenstraßen herbeiströmte und Miene machte, über uns herzufallen. Gerade als ob sie auf ein Stichwort gewartet hätten, eilten sie

mit Stöcken, Mistgabeln und allen möglichen andern Instrumenten herbei. In ihrer Mitte sah man ein Individuum mit einem Jagdgewehr. Steine und Knüppel flogen uns nach.

Unser Gruppe hatte indessen das wartende Auto wieder erreicht. Als sich der Wagen in Bewegung setzte, während einige Kameraden noch auf den Trittbrettern standen, fiel der erste Schuß aus den Reihen der Angreifer, dem bald weitere folgten. Die Entfernung zwischen uns und dem Schützen mochte in diesem Augenblick etwa 100 bis 150 Meter betragen. Der auf der Landstraße zunächst nur langsam ansahrende Wagen bot natürlich ein bequemes Ziel, zumal es noch ziemlich hell war. Immerhin geht aus der großen Zahl der Treffer hervor, daß der Schütze kaltblütig gezielt haben muß. Von einer Notwehr seitens der Bewohner Arensdorfs kann natürlich nach dieser ganzen Sachlage keine Rede sein, da wir ja bereits im Wegfahren begriffen waren und die Augen uns aus weiter Entfernung nachgefangt wurden.

Zum Unglück hatten wir gleich nach dem Anfahren eine Panne. Eine Kette riß, und in den nun haltenden Wagen plachten nach ein oder zwei Treffer hinein. Da es sich um Schrotladung größten Kalibers handelte, war die Wirkung in dem vollbesetzten Wagen eine furchtbare. Der Kamerad Tiede, einer der ruhigsten und beliebtesten unserer Gruppe, sank, als er den tödlichen Bauchschuß erhielt, sofort zusammen. Er ist später auf dem Weg ins Krankenhaus gestorben.

Die Erzähler zollen der Tätigkeit der Polizei großes Lob, die in relativ kurzer Zeit nach ihrer Alarmierung an Ort und Stelle war. Die Schilderung macht, wie nochmals erwähnt sei, einen vollkommen wahrheitsgetreuen Eindruck, wie auch die beiden Reichsbannerführer, die sie abgeben, gereifte und ruhige Männer sind. Man scheidet von ihnen mit der Ueberzeugung, daß die Vorfälle in Arensdorf einen ebenso feigen wie nichtwürdigen Ueberfall seitens der rechtsradikalen Ortsbewohner darstellen, zu dessen reiflicher Aufklärung und Sühne von den zuständigen Behörden alles, aber auch wirklich alles getan werden muß. M. S.

Die Ueberfallenen sind schuld!

Berlin, 28. Juni. (Eigener Drahtbericht.) Die Erregung wegen des Ueberfalls in Arensdorf hält an, zumal es nunmehr keinem Zweifel mehr unterliegen kann, daß es sich um einen planmäßigen Ueberfall der Wermölke- und Stahlhelmeute handelt.

Der verhaftete Mörder Schmölzer, der die verhängnisvollen Schüsse abgab, gab bei seiner ersten Vernehmung an, daß er 50 Prozent Kriegsverweigerung sei, und von seinen Anhängern wurde behauptet, daß er geistig nicht zurechnungsfähig sei. Die neuerlichen Feststellungen haben aber ergeben, daß Schmölzer nur eine 20prozentige Kriegsverletzung hat und daß ihm auch vom Gericht in früheren Fällen die volle Verantwortung für seine Handlungen zugesprochen worden ist. Schmölzer ist ein mehrfach bestraffter Mensch. Er ist bereits vor 1½ Jahren aus Anlaß einer Schlägerei wegen Körperverletzung verurteilt worden, und zwar hat damals das Gericht in Mühlberg es ausdrücklich abgelehnt, ihm den Schutz des § 51 zuzubilligen.

An diese Tatsachen wird man sich bei dem bevorstehenden Gerichtsverfahren erinnern müssen, und das um so mehr, als von reaktionärer Seite versucht wird, den Tatbestand zu verschleiern. Die rechtsstehenden Berliner Zeitungen lassen sich Berichte aus Arensdorf senden, wonach das Reichsbanner als der eigentliche schuldige Teil hinführt. Diese Meldungen stammen natürlich aus den Kreisen der rechtsradikalen Parteiführer selbst, und sie tragen den Stempel der Lüge an der Stirn.

Nach unseren Informationen sind eine Reihe von wahrheitsliebenden Bürgern von Arensdorf, die Augenzeugen des Vorfalles waren, bereit, die den Tatsachen entsprechende Darstellung der Reichsbannermitglieder zu bestreiten; sie befürchten aber die Rache der Stahlhelme, die das ganze Dorf terrorisieren, und haben daher bis jetzt geschwiegen. Hier müßte die Untersuchungsbehörde mit aller Energie gegen den Terror der Rechtsradikalen einschreiten.

Große Erregung hat es in Berlin nicht nur bei den linksstehenden Parteien, sondern überhaupt bei allen anständig gesinnten Menschen hervorgerufen, daß keine hafenkreuzlerische Gruppen die Mordtat von Arensdorf offen verherrlichen. So sagt es heute die „Deutsche Zeitung“ wörtlich zu schreiben: „An und für sich ist es freudig zu begrüßen, daß sich die gesunde bürgerliche Bevölkerung gegen die Ausbreitung der rassen feindlichen Wucht wehrt.“

Die Sozialdemokratische Partei wird bei der kommenden Interpellationsdebatte im Preussischen Landtag auch diese Feste zur Sprache bringen und darauf hinweisen, daß durch solche und ähnliche Artikel überhaupt erst die Wermölke- und Stahlhelme geschaffen wird, der schon eine große Anzahl aufrechter Republikaner zum Opfer gefallen sind.

Die Befestigung des Opfers

Die uns mitgeteilt wird, ist die Leiche des ermordeten Reichsbannerkameraden Tiede zur Beerdigung freigegeben worden. Am Sonnabend wird der Leiche von Frankfurt a. h. D. über Berlin nach Erkner übergeführt. Von den Ortsgruppen

des Gauess Berlin wird ein Spalier von Frankfurt bis Erkner gestellt. Die Ortsgruppe Frankfurt wird den Leiche auf dem ganzen ganzen Wege begleiten und ihn den Kameraden in Erkner übergeben.

Die Beisetzung wird voraussichtlich am Sonnabend um 6 Uhr abends stattfinden. —

Beitrag der Deutschösterreicher

Der Bundesvorstand des Reichsbanners hat aus Wien folgendes Telegramm erhalten:

„Mit tiefer Entrüstung haben wir von dem feigen Mordüberfall reaktionärer Wegelagerer auf eine Reichsbannerabteilung in Arensdorf Kenntnis erhalten. Wir beklagen mit Euch den Kameraden Karl Tiede, das Opfer des blutigen Terrors der Reaktion.“

Wir ersuchen Euch, am Grabe des Kameraden Tiede einen Kranz in unserem Namen niederzulegen und bitten, den verwundeten Kameraden unsere Sympathie zum Ausdruck bringen zu wollen.

Für den Republikanischen Schutzbund Deutschösterreichs
Julius Deutsch.

Es wird weiter gemordet!

Die Schüsse in Arensdorf werden nicht die letzten gewesen sein, die gegen die Idee der demokratischen Republik abgefeuert werden.

Einfuhr? Befinnung? Ein Blick in die Spalten der schwarzweißroten Presse genügt, um jeden Gedanken an Einfuhr und Befinnung im Keime zu ersticken. Blätter vom Schlage der „Deutschen Zeitung“ bemühen sich kaum noch, ihre Freunde an dem blutigen Ueberfall zu verdecken. Die deutschnationalen Zeitungen insgesamt stellen dem Stahlhelm und dem Werwolf bereitwillig ihre Spalten zur Verfügung, um die Mordbuben von Arensdorf reinzuwaschen und den Reichsbannerleuten die Schuld zuzuschreiben. Gutsbeführer von Alvensleben, der Führer und Erzähler der „baterländischen“ Verbände von Arensdorf, veröffentlicht in rechtsstehenden Zeitungen eine „Darstellung“: „Einige uniformierte Anhänger baterländischer Verbände“, heißt es da, „gerieten mit einem hinter einem Lastkraftwagen fahrenden Radfahrer in Wortwechsel und ins Handgemenge und wurden von der Uebermacht der vom Lastkraftwagen absteigenden Reichsbannerleute geschlagen und beseitigt.“ Die „Deutsche Zeitung“ behauptet: „Es ist festgestellt worden, daß in Arensdorf die Reichsbannerleute in überwältigender Ueberzahl die Dorfbewohner angegriffen, mit Stöcken und andern Gegenständen geschlagen haben.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ gibt eine Darstellung der Gauleitung des Werwolfs unter der verlogenen Ueberchrift: „Reichsbannerüberfall auf die Dorfbewohner“. Dabei findet sich selbst in diesem Bericht der Satz: „Gegen 8 Uhr gerieten drei uniformierte Angehörige des Wehrmölks mit einem hinter einem Lastkraftwagen herfahrenden Radfahrer in einen Wortwechsel und gleich darauf in ein Handgemenge.“ Drei Mann gegen einen Radfahrer! Natürlich ist der Radfahrer in der Uebermacht, und wenn ihm noch ein Duzend Kameraden zu Hilfe kommen — dann sind „die Dorfbewohner von einer überwältigenden Uebermacht angegriffen“. Einem, der sich im Besitz eines „Jagdgewehrs“ auf Grund des § 51 sicher fühlt, wird ein Jagdgewehr in die Hand gedrückt, und dann feuert er „in Notwehr“ auf das in der Abfahrt befindliche Reichsbannerauto.

Ein junger Mensch muß mit seinem Leben und zehn andre müssen mit ihrem Blute zahlen, weil sie es wagten, unter den Farben der Republik durch die deutschen Lande zu fahren.

Gerichtliche Sühne?
Wer glaubt daran! Am 25. April 1925 wurde der Reichsbannermann Schulz von der Kameradschaft Berlin-Kreuzberg, der an einem Propagandaumzug für den Reichspräsidentenwahlkandidaten Marx mitwirkte, durch einen jugendlichen Anhänger der Kandidatur Hindenburg erschossen. Der Mörder Rehnig, der, kaum 20jährig, einen Waffenschein besaß, wurde später freigesprochen, weil er angeblich in der Notwehr geschossen hatte.

Wir erinnern an die Ermordung des Reichsbannermanns Wolfer in Kottbus im September 1924 und an den 1 Jahr später erfolgten Freispruch des Täters.

Wir erinnern an die Ermordung des Reichsbannermanns Wolmar in Oberberg am 9. Mai 1925 durch zwei Studenten der Forstthochschule in Oberwalde und Mitglieder des Wehrmölks, die freigesprochen wurden.

Wir erinnern an die Ermordung des Reichsbannerkameraden Erdmann in Düsseldorf durch den Stahlhel-



Wir veranstalten von
Mittwoch dem 29. Juni bis einschl. Dienstag dem 5. Juli

6 Ausnahmetage in Süßigkeiten

und verabfolgen halbpfundweise untenstehende Artikel zu folgenden sportbilligen Ausnahmepreisen:

Gefeefrüchte	nicht 1/4 Pfd., sondern 1/2 Pfd.	nur 48 Pf.
Püchen-Pralinen	nicht 1/4 Pfd., sondern 1/2 Pfd.	nur 35 Pf.
Pralinen-Mischung	nicht 1/4 Pfd., sondern 1/2 Pfd.	nur 42 Pf.
Schokoladenplättchen, bunt oder glatt	nicht 1/4 Pfd., sondern 1/2 Pfd.	nur 48 Pf.
Rüb- und Rumböhen	nicht 1/4 Pfd., sondern 1/2 Pfd.	nur 58 Pf.
Cremetafelbruch	nicht 1/4 Pfd., sondern 1/2 Pfd.	nur 38 Pf.
Wafferningbruch	nicht 1/4 Pfd., sondern 1/2 Pfd.	nur 28 Pf.
Kofostoden, bunt	nicht 1/4 Pfd., sondern 1/2 Pfd.	nur 26 Pf.
H. Heideindgebäd	nicht 1/4 Pfd., sondern 1/2 Pfd.	nur 62 Pf.
Erfrischungswaffeln	nicht 1/4 Pfd., sondern 1/2 Pfd.	nur 48 Pf.
Apfelfrüchten. n. Zitronenschalen, säuerlich	nicht 1/4 Pfd., sondern 1/2 Pfd.	nur 37 Pf.
Milchkarawellen	nicht 1/4 Pfd., sondern 1/2 Pfd.	nur 35 Pf.
Eisbombs	nicht 1/4 Pfd., sondern 1/2 Pfd.	nur 38 Pf.
Diverse Bonbons	nicht 1/4 Pfd., sondern 1/2 Pfd.	nur 35 Pf.
Th. & G. Schuebonbons	nicht 1/4 Pfd., sondern 1/2 Pfd.	nur 68 Pf.
Wafferningfondants	nicht 1/4 Pfd., sondern 1/2 Pfd.	nur 48 Pf.
Delikatwürfel mit Schokolade	nicht 1/4 Pfd., sondern 1/2 Pfd.	nur 68 Pf.
H. Berliner Mischung	nicht 1/4 Pfd., sondern 1/2 Pfd.	nur 48 Pf.
3 Tafeln Schokolade, sortiert (Vollmilch, Schmelz und Wollta) statt Waf.		1,20 nur 95 Pf.

Thams & Garfs

Magdeburg, Große Münzstraße 5.
Telephon 7008. Walter-Rathenau-Strasse 19.

Auch Sie werden
entzückt sein



wenn Sie mit Lux Seifenlocken waschen und Ihr Kleid wie verjüngt aus dem herrlichen Schaum hervorgeht. Zur Pflege empfindlicher Sachen, die sehr oft gewaschen werden, gibt es nichts Besseres. Im milden Bad der Lux Seifenlocken löst sich aller Schmutz behutsam; jedes Stück bleibt in Form, Farbe und zarter Weichheit wie neu. Und wie einfach ist die Anwendung! Ein paar Löffel Lux Seifenlocken geben im Nu eine Waschschüssel voll kräftigen Schaum, den Sie nur leicht durch die Sachen hindurch drücken. — So leicht und absolut sicher wäscht sich's nur mit Lux Seifenlocken.

L150

Nur in Original-Verpackung zu 20 und 90 Pf.

LUX

SEIFENFLOCKEN

«SUNLIGHT» MANNHEIM



Jedem Kinobesucher bietet unser

ab heute Mittwoch

beginnendes Sonder-Programm einen unvergleichlich hohen Genuß.



Die 7 Töchter der Frau Gyurkowics

Nach dem Roman von Franz Herzog. Das deutsche Meisterwerk der Ufa!

Die Darsteller:

Betty Balfour
Willy Fritsch
Lydia Potechina
Harry Halm
Olga Engel
Werner Fütterer

Unter geleitetem Regisseur:



Der Spielerkönig

Eine spannende Geschichte vom Spiel und vom Leben.

Regie: Adolphe Menjou
Beginn 8.30 Uhr.



Das Kind Die Moral der Gasse

Sittendrama aus reichhaltigen Großstadtwinkeln mit Nia Paulsen, Ernst Hofmann, Joh. Hiemann, Pjotr, Franz, Sol Eva.

Großer französischer Sitten- und Abenteuer-Film mit:

Biscot Meyer und Landra Milo.

16 Uftr! 16 Uftr!



Wolhalla-Kabarett

Mittwoch den 29. Juni und Donnerstag den 30. Juni Auf allgemeines Zutritt bringen

Dolly, Harry und Julo die arbeitslose Stadt

Müller u. Meyer die Däumchen der Kompanie

Donnerstag den 30. Juni Abschiedsabend für Pat u. Patachon

Am Freitag den 1. Juli das fabelhafte Juli-Programm mit Lu Ba und Partner

Meschugge ist Trumpf!



Ehestreik

Alle Ehepaare! Ein außerordentliches Kinoprodukt. Einmalig! Einmalig! Einmalig!

Die Frauenschicht den Frauen zum Ehren, Frauen und Ehrent.

Regie: Paul Schreyer

Konzerthaus

Mittwoch und Donnerstag, nachmittags 3 Uhr:

Die beliebten Kasseler-Konzerte

im herrlichsten Garten Magdeburgs
Eintritt frei. Eintritt frei.

Hofjäger

Heute Dienstag, abends 8 Uhr

3 große Endkämpfe 3

Alle Kämpfe bis zur Entscheidung!

Protestkampf:

Naber gegen Neström
Dippenhagen gegen Favre
Bahn-Samson gegen Franke
Pietro Scholz gegen Tornow

1884 Vor den Ringkämpfen:
Konzert und Varieté.

ZENTRAL

Theater-Restaurant

Vorletzter Tag mit dem vielbelächtesten

Varieté-Programm

Eintritt einschl. Getränke 10 Pf.

700-Jahr-Feier der Stadt Bad Salzelmen.

Auszug aus der Festfolge.

Sonntag den 9. Juli, 1 Uhr: Eröffnung der Ausstellung für Handel, Gewerbe und Heimatpflege. 2.30 Uhr: Festzug und Spiele der Schulkinder (Badeplatz). 8 Uhr: Festkommers.

Montag den 10. Juli, 8.15 Uhr: Konzert im Badepark. 9.30 Uhr: Festantritt (St.-Josephs-Festzug), danach Festparaden. 1.30 Uhr: Beginn der feierlichen Festzüge, anlässlich der Festveranstaltungen im Badepark. Abends Konzert und Festbeleuchtung der Parkanlagen zur Feier des 125-jährigen Bestehens des Bades.

Dienstag den 11. Juli, Vormittags: Festparaden. 10.30 Uhr: Konzert auf der Bismarckhöhe. 4 Uhr: Sportliche Veranstaltungen (städtischer Sportplatz). 9 Uhr: Festzug u. Beleuchtung der Stadt.

Bad Salzelmen, 27. Juni 1927.
Der Magistrat. J. A. Schulze.

Zentral-Theater

DIREKTION: WALTER STEINERT

Täglich 8 Uhr:

Der neueste große Operetten-Schlager NUR DU!

Musik von Walter Kollo.

Rochbücher

für den einfachen Haushalt von 2,00 Mark an

Teppiche Möbelstoffe Gardinen

Gewaltige Auswahl — Billigste Preise

Läuferstoffe Linoleum

Ein Stoffe Kette besonders preiswert.

Carl Haring Nachf. Joh. F. Duxlein. Auf dem Königshof.

Gruden in allen Größen. Giesau

Spiegelstraße 10.
Februar 1924.

25 Pianos

Einmalig — Sehr Interessant. Das Beste aus dem Ausland. Schnelle Preise. 50 Pf. monatlich. Streng reelle Behandlung. Paul Schreyer & Co. geg. 1923.

Der Tag

Anterhaltungsbeilage zur Volksstimm

neuen funktionaleigenschaften Weisheit die älteren Vätergestirne...
Schnel, Giel, Schwere usw. In seiner Großheit, Kraftfähigkeit, Weisheit, Robustheit und Unerschütterlichkeit, seiner verlogenen Pflicht lag eine Suggestion auf bewunderte Menschen. Sie ließen sich von dieser großen Persönlichkeit einfangen, herausfordern von seinen starken Worten, seinen Liebertätigkeiten und Phantasieren. Wenn er so in den vollen Saal brüllte: „Ich bin der Gott!“, dann schlangen diese Worte in das schwache Gehirn kranke und unzurechnungsfähiger Menschen wie der Blitz in einen Baum, und sie haben wirklich in ihrem Hüften den Gott, das Licht und die Wahrheit. Er begnügte sich aber nicht allein mit seinem Phänomen. Mehr wollte er sein. Volkstänzer. Deshalb seine politische Laufbahn als Reichstagskandidat, 50 000 Stimmen bei dem er 1924. Noch nicht alt, 45jährig, hat er Häupter an einer schweren Krankheit. Abenteurertrieb war sein Leben. Selbsttötung in Paris. Auszuschweifend sein Leben. Geiratete reich, ließ sich bald scheiden. Kommt nach dem Kriege nach Deutschland. Wehmt sich auf einmal auf sein Kropfentum, durchreißt ganz Deutschland, gewinnt Proleten, jagt die Tochter eines deutschen Admirals, die sich mit ihm verlobt, aber dem Skandal durch Ausführung der Verlobung aus dem Wege geht, jetzt sich mit dem höchsten auseinander, da er seine starken Augenblicke weder vor selbstig Weisheit und die Welt, macht überaus von sich reden, jetzt sich der Machtverhältnisse aus, flüchtet wieder Spott noch Hof, geht seinen Weg und führt eines Tages ohne Takt und Takt, ganz unglücklich.

Der Tod auf der Walze

Von Peter Poller.

Auf der Suche nach einem Nachfolger war ich über den Raum geschlagen, der den Rangierbahnhof von Turin begrenzte, und hatte nach einigen Augenblicken bald einen zweiten Mann gefunden, der nicht verschloffen war. Vorsichtig kroch ich in ein Winkel hinein. Dort lag aber schon einer auf der Polsterbank und schlief. „Nacht nichts“, dachte ich und streckte mich bequem auf der anderen aus. Wenn man wochenlang in einem fremden Lande herumgewandert ist und keinen Sold in der Tasche hat, dann ist man nicht mehr so ängstlich vor Begegnungen mit Brüdern gleicher Sorte.

Als wir am nächsten Morgen gleichzeitig erwachten, klopfte mir ins Gesicht verwundert an. Dann begründeten wir uns, als ob wir uns schon vor weiß wie lange kannten.

„Wann bist du hier hergekommen, Kolleg?“ — „Gestern Nacht. Du schließt schon.“ — „Wohin gehst du?“ — „Nach Mailand.“ — „Wollen wir zusammengehen?“ — „Mit mir recht.“ — „Also gut! Dann holen wir uns mal ein Putzputz vom Filzverein und dann schließen wir los!“ Das Bündnis war geschlossen.

Der neue Kolleg aus dem Eisenbahnen hieß Karl und war von Profession Schuster — „cavaliers“, wie er sich italienisch nannte. Zu Hause hatte er eine kleine Dummheit begangen und sich von den Folgen gedrückt. Man war er schon über 2 Jahre unterwegs und wollte sich jetzt, nachdem Gras über der Lappalie gewachsen, altnachlich wieder heimwärts schlagen.

Im den 10 Tagen, die wir zusammen weilten, war in der Hauptstadt er es der für unser Dazwischenlagte. Er verlor zu sechsten wie kein zweiter. Wenn er anbrach, gab man ihm schon seinen munteren Augen zuleute etwas, ein paar Kupferstücke, ein Brot oder eine kleine Landwein, der dort unten so billig ist wie bei uns das Wasser. Ich selbst mit meiner ungeschicklichen Schen vor den Leuten, denen ich mich vor solcher ungeschicklichen machen konnte, brachte kaum soviel zusammen, als ich für die äußerliche Notdurft brauchte.

Was diese Seite unserer Begegnungen anbelangt, so hatte Karl also keinen guten Erfolg an mir getan. Aber was ich ihm zum Beispiel unter den Menschen von Afrika, auf dem Schiffsdeck vor dem Meeresspiegel, erfüllte ich mit großer Bewunderung. Das waren Dinge, von denen wiederum er keine Ahnung hatte, und ich mußte ihm von der Geschichte des großen Kapoleon alles erzählen, was ich von ihm wußte, und das war nicht wenig.

Begabte ich ihm meine Schulden in einer Münze, für die er sich zwar nichts kaufen konnte, die er aber nicht minder eifrig hamsterte.

Getrocknet wandern ist ein unausgeglichener Kampf mit den Besten, in Ställen erdichter als andernorts. Man braucht nur einem leichtfertigen Polizisten in die Hände zu fallen und ist geliefert. Und doch ein Dieb von Karavankern schnappte uns eines Abends bei Vogheva um einer ganz dummen, unheimlichen Geschichte willen, mit der er sich bei seinen Vorgesetzten nur eine gute Nummer machen wollte.

Karl war in einem Wädeln geteilt, um etwas Brot zu fischen. Ich stand im Dunkeln unter ein paar Häuten und wartete auf ihn. Da sah ich, als Karl mit seinem Brot gerade wieder auf die Straße trat, einen Kettel um die Erde hängen.

Ich ahnte sofort Schlimmes. „Nun“, sagte ich, als Karl herangekommen war. „Ich uns machen, daß wir fortkommen! Der spitzbüchtige Gabelstump hat dich gefangen und ist oben in den Laden gegangen, um zu fragen, was du dort gewollt hast. Der darf uns hier nicht mehr finden, sonst sitzen wir fest!“

Ohne uns noch einmal umzusehen hasteten wir davon und kauften die Landstraße entlang, so schnell es ohne aufzufallen ging. Gest als wir glaubten, genügend Raum zwischen uns und den Ordnungshütern gebracht zu haben, hielten wir inne, um uns zu verprühen.

„So“, meinte Karl, vorsichtig um sich spähernd, „bis hierher kommt er“ —

„So“, meinte Karl, vorsichtig um sich spähernd, „bis hierher kommt er“ —

„So“, meinte Karl, vorsichtig um sich spähernd, „bis hierher kommt er“ —

„So“, meinte Karl, vorsichtig um sich spähernd, „bis hierher kommt er“ —

„So“, meinte Karl, vorsichtig um sich spähernd, „bis hierher kommt er“ —

„So“, meinte Karl, vorsichtig um sich spähernd, „bis hierher kommt er“ —

„So“, meinte Karl, vorsichtig um sich spähernd, „bis hierher kommt er“ —

„So“, meinte Karl, vorsichtig um sich spähernd, „bis hierher kommt er“ —

„So“, meinte Karl, vorsichtig um sich spähernd, „bis hierher kommt er“ —

„So“, meinte Karl, vorsichtig um sich spähernd, „bis hierher kommt er“ —

„So“, meinte Karl, vorsichtig um sich spähernd, „bis hierher kommt er“ —

„So“, meinte Karl, vorsichtig um sich spähernd, „bis hierher kommt er“ —

kommt er... uns nicht nachgelassen. Jetzt können wir zu Abend essen.

„Wer seid ihr? Eure Namen? Eure Papiere!“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

„Nun, wir sind hierher gekommen, um zu sehen, was Sie verlangen.“

Ständig und feilhaft führt der Weg. Doch der stämmige Rittling und das hübsche Pferd merkten nichts von der Be-

Den gleichen feinsten Weg, jedoch beraubt, lächelte gerührt ein einlamer Wanderer. Er hat den Höhepunkt des Lebens be-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

Den gleichen feinsten Weg, jedoch beraubt, lächelte gerührt ein einlamer Wanderer. Er hat den Höhepunkt des Lebens be-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

Die Stiefelknecht

Don Maximilian B. e.

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

Den gleichen feinsten Weg, jedoch beraubt, lächelte gerührt ein einlamer Wanderer. Er hat den Höhepunkt des Lebens be-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

Den gleichen feinsten Weg, jedoch beraubt, lächelte gerührt ein einlamer Wanderer. Er hat den Höhepunkt des Lebens be-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

„Nun, mein Kind, in diesem Moment auf einem nahen Punkt fühlte ich eine Erleuchtung, die mir trotz Tränen, ja halb-

Industrie und Technik

Ein großes Gerücht. Die Stadt Mailand in Eng-

Ein großes Gerücht. Die Stadt Mailand in Eng-

Ein großes Gerücht. Die Stadt Mailand in Eng-

Ein großes Gerücht. Die Stadt Mailand in Eng-

Matrassenfabrik

Matrassenfabrik. Die Matrassenfabrik hat...

Fürsten und Landesherren, Grund- und Gerichtsherrn

Geschichten aus der Zeit der Leibeigenschaft und der Hörigkeit

Von Max Hartel.

Was Preußen alles zahlen soll

Es erben sich Gesetz und Rechte
Wie eine ewige Krankheit fort.
(Faust I. Teil.)

Die Abfindung der Hohenzollern, des vormaligen in Preußen regierenden Königshauses, haben wir hinter uns. Nun das Sperrgesetz am 30. Juni d. J. sein Ende erreicht und trotz der dem Reichstag vorliegenden Anträge wenig Aussicht auf Verlängerung hat, beginnt der Tragödie zweiter Teil, der freilich viel mehr einer Tragikomödie, wenn nicht gar einer Groteske gleichkommt: die Abfindung der depossidierten Fürsten und Landesherren und all der zahllosen kleinen „gnädigen Herren“, die in ihrem Gefolge waren. Man mag über all das teils das Herz, teils das Zwerchfell Erschütternde, was hier erzählt werden wird, lachen oder weinen, mag es für Geschichten aus der Wikiede einer alten Chronik halten oder sich sittlich entrichten und verzweifelt fragen, wie es denn möglich ist, daß solche Forderungen, die sich schließlich auf ein unbilliges, dem sozialen und kulturellen, dem rechtlichen und dem nationalen Empfinden untrer Zeit ins Gesicht schlagende „Recht“ stützen, heute noch ernsthaft diskutiert werden können: Der Staat Preußen wird wohl oder übel gezwungen sein, mit diesen Forderungen, die wie Petrefakten oder Fossilien aus dunkelster Zeit herzustammen scheinen, sich gefeßgeberisch auseinanderzusetzen. Denn die Nachkommen fast all der Personen, die hier aufmarschieren werden, verlangen heute die hundertprozentige Aufwertung, vielfach die Verdoppelung ihrer Rentenansprüche, die tatsächlich bis zum Jahr 1923 bezahlt worden sind, wo die Inflation auch ihnen den Varaus machte.

Ursprung und Charakter der Renten

Die ehemaligen Landesherren.

Die bis heute an Renten und dergleichen bezahlte Summe beläuft sich insgesamt auf rund jährlich 2105000 Mark. Dabov entfielen auf die Höfrenten früherer Fürsten, die ihnen für den Verlust der Landeshoheit zugesichert sind:

- | | |
|---|---------------|
| 1. An den Chef des Hauses Hessen-Kampanheim, der jetzigen Hauptlinie des vormaligen regierenden kurhessischen Fürstenhauses | 612 000 Mark, |
| 2. Friedrich Karl, Prinz von Hessen | 96 000 Mark, |
| 3. an den Chef des Hauses Hessen-Philippsthal, einer Nebenlinie des genannten Fürstenhauses | 300 000 Mark, |
| 4. an den Fürsten von Hohenzollern in Sigmaringen | 75 000 Mark, |
| 5. an den Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg | 181 013 Mark, |
| 6. an den Herzog zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg | 195 000 Mark. |
| Summe: 1 459 013 Mark. | |

Die Ansprüche der hessischen Fürsten reichen bis in die fünfzigste Zeit zurück, die uns der junge Schiller in „Kabale und Liebe“ lebendig gemacht hat. Der hessische Gausgeschicht stammt hauptsächlich aus dem Blutgeld, das England den Kurfürsten von Hessen-Kassel dafür zahlte, daß er, wie viele andre deutsche Fürsten, vor 150 Jahren seine Landesfürsten den Engländern als Kanonenfutter gegen die Amerikaner lieferte, die damals ihren Unabhängigkeitskrieg führten. Als Preußen 1866 Kurhessen annectierte, annektierte es auch den Gausgeschicht. Dem Kurfürsten wurden für seine Lebenszeit die Einkünfte des Gausgeschichtes beibehalten, dem Kronprinzen aber für den Fall des Todes des Kurfürsten, der keine thronfolgefähigen Nachkommen hatte, bereits 875 für den Verzicht auf die Landeshoheit und den Gausgeschicht eine Rente von 612 000 Mark gewährt. Ein dritter Vertrag wurde am 13. Dezember 1880 mit dem Landgrafen von Hessen-Philippsthal, der Nebenlinie des depossidierten Fürstenhauses, abgeschlossen, dem sämtliche übrigen Agnaten ebenfalls auf ihre Kronrechte verzichtet. Dafür bekamen die beiden Linien Philippsthal und Philippsthal-Wadsheld eine ewige Jahresrente von je 150 000 Mark. Die 96 000 Mark an den Prinzen Friedrich Karl stellen eine Apanage dar, wie sie bis auf unsre Tage zur Unterhaltung adgeborener Prinzen üblich war.

Die Rente von 75 000 Mark, die der Fürst von Hohenzollern aufgewertet zu haben wünscht, geht auf den Vertrag vom 7. Dezember 1849 zurück. Der Großvater des jetzigen Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, Karl Anton, der übrigens einmal preussischer Ministerpräsident gewesen ist, war ein außerordentlich kluger und geschäftstüchtiger Herr. Seine Domänen erdankte er dem Rheinbund und dem Reichsdeputationshauptstück.

Als im Jahre 1848 auch in seinem Ländchen die Situation zenglich wurde und das Volk unbedingt seine Revolution haben wollte, rettete er seinen riesigen Besitz, indem er seine Souveränität an Preußen abtrat. Dafür bekam er die obengenannte Rente und behielt zudem seine Domänen. Wie schlaue er damals gemeldet hat, hat sich erst in der Gegenwart gezeigt, in der alle bis 18 regierenden Fürsten einen Teil ihrer Domänen an den Staat abtreten mußten, was ihm erspart blieb. So darf er heute der reichste Fürst angesehen werden.

Die Renten für die beiden Herzöge von Schleswig-Holstein verdammen ganz offenbar dynastischen Familiengründungen Ursprung. Bekanntlich stammte die letzte Kaiserin aus dem Conderburg-Augustenburg. Diese Renten wurden zugesichert etwa für den Verzicht auf irgendeinen Thron oder sonstige Privatrechte, sondern zur Schadloshaltung für die durch die künftigen Ereignisse der Jahre 1848 bis 1866 erlittenen Vermögensverluste. Damals gehörten die Herzöge zum Hause Dänemark und verloren ihre Apanagen dadurch, daß sie zum Deutschen Reich übertraten. Die Rente für die Augustenburger Linie wurde aufstreiben der Kaiserin Auguste Viktoria noch unter Bismarck im Jahre 1885 auf 300 000 Mark festgesetzt, wovon dann später 9 000 Mark abgelöst wurden. 20 Jahre später kamen dann die Glücksburger an die Reihe und fanden beim Ministerpräsidenten von Bismarck ein geneigtes Ohr. Wie man dieses Familienangehörigen selbst in Hofkreisen beurteilt hat, das lese man in dem besten veröffentlichten Tagebuch des damaligen Hofmarschalls Grafen von Helldorf, nach. Dort schreibt u. a.: „Mit demselben Rechte könnte jetzt jeder holsteinische Herzog, der durch das Preussischwerden von Schleswig-Holstein sich abfindung fühlt, ebenfalls mit Ansprüchen kommen.“

Die Landesherren.

Was den großen Herren recht ist, ist natürlich den „Landesherren“ billig. Was sind Landesherren? Auch sie sind einmal Landesherren gewesen, nur ging es mit ihrer Herrlichkeit schon vor mehr als 100 Jahren zu Ende. Im Reichstag des alten deutschen Reiches hatten sie bis 1803 erblich Sitz und Stimme gehabt. Als dann Napoleon wie ein Feuer über die deutsche Kleinstaaterei hinbrauste, brach die Herrschaft der meisten von ihnen, wenigstens all derer, die sich dem großen Stoß nicht angeschlossen, zusammen. Sie wurden „mediatisiert“. Als es dann im Jahre 1815 mit der napoleonischen Herrschaft zu Ende ging, hofften sie auf „Restitution“. Allein die großen Herren, deren Untertanen sie geworden waren, verspürten wenig Neigung wieder herzugeben, was sie einmal verschluckt hatten, und so kam denn auf dem Wiener Kongress ein Kompromiß zustande. Sie wurden im Artikel 14 der Wiener Bundesakte vom 8. Juni 1815 in den „Landesherrlichen Zustand“ versetzt, d. h. sie besaßen einen Komplex von öffentlichen und Höfrenten, wie die Ortspolizei, die niedere Gerichtsbarkeit, die indirekten Steuern, die Aufsicht über Kirche und Schule, die niederen Regierungsrechte, während ihnen alle obersten Rechte, die den Inbegriff der Landeshoheit bilden, abgenommen wurden. Allein dieser Rest von Rechten machte ihnen offenbar auf die Dauer keinen Spaß mehr, und sie verzichteten etwa ein Jahrzehnt später darauf, wenn auch nicht immer ganz freiwillig. Für diesen Verzicht wurden ihnen Renten zugesichert. Ein besonderes Verdienst hat sich der damalige Oberpräsident von Westfalen v. Vincke erworben, der die damalige unbillige Kleinstaaterei dieser Herren, die überall kräftig Steuern erhoben, aufs härteste bekämpfte. Es handelt sich um folgende Herren und Renten:

- | | |
|--|-------------|
| 1. Fürst zu Salm-Horjmar | 60 000 Mark |
| 2. Fürst zu Salm-Salm | 58 170 Mark |
| 3. Herzog von Arenberg | 40 500 Mark |
| 4. Herzog von Croÿ | 18 000 Mark |
| 5. Fürst von Rheina-Wolbed | 8 700 Mark |
| 6. Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg | 14 000 Mark |
| 7. Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein | 12 300 Mark |
| Summe 206 670 Mark. | |

„Reichsfürstentümliche“ oder „Rhein-Obtrui-Renten“.

Hier handelt es sich nur um zwei Renten, und zwar an den

- | | |
|---|-------------|
| 1. Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg | 25 700 Mark |
| 2. Grafen von Leiningen-Weisterburg j. L. | 11 300 Mark |
| Summe 37 000 Mark. | |

Auch der Ursprung dieser Renten geht weit über ein Jahrhundert zurück. Durch den Luneviller Frieden vom 9. Februar 1801 wurde das linke Rheinufer an Frankreich abgetreten. Die dadurch depossidierten deutschen Landesherren wurden durch den Reichsdeputationshauptstück vom 25. Februar 1803 aus säkularisierten geistlichen Ländern entschädigt. Soweit diese Ländermasse nicht ausreichte, wurden ihnen Supplementrenten gewährt, die zunächst aus der Rhein-Obtrui-Masse bezahlt und 1815 von den Rheinuferstaaten — Preußen, Bayern, Baden, Hessen-Darmstadt und Nassau — übernommen und bis 1923 bezahlt wurden.

Regalien-Renten.

Der folgende Personenkreis erhebt Aufwertungsansprüche:

- | | |
|---|------------|
| 1. Fürst zu Wied | 45 000 Mk. |
| 2. die Töchter der Gräfin von Reichenbach | 38 800 Mk. |
| 3. Graf von Leiningen-Weisterburg j. L. | 9 100 Mk. |
| 4. Fürst Salm-Hohenjohann-Bych | 7 600 Mk. |
| 5. Herzog von Arenberg | 10 700 Mk. |
| 6. Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg | 6 000 Mk. |
| 7. Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein | 10 200 Mk. |
| 8. Fürst zu Bentheim-Steinfurt | 1 500 Mk. |
| Summe: 128 900 Mk. | |

Diese Renten stellen sich dar als Ablösungen für nutzbare Regalien, die früher als Privatrechte behandelt wurden, nach der heutigen Auffassung aber öffentliche Rechte sind. Zu diesen Rechten gehören z. B. die Posthoheit, die Zollhoheit, das Recht auf Abgaben und Dienste der Untertanen, der Judenschuß, die Patrimonialgerichtsbarkeit, das Recht zum Sammeln von Steuern, die Leibeigenschaft als solche.

Hier beginnt nun — man möchte fast sagen — der humanitätliche Teil, wenn er nur nicht gleichzeitig fast zum Weinen wäre. Den wenn man hört, welche „Rechte“ diese Herren einmal gehabt haben, „Rechte“, für deren Ablösung der heutige preussische Staatsbürger noch Steuern zahlen soll und bis 1923 tatsächlich auch gezahlt hat, dann weiß man wirklich nicht, ob einem das Lachen oder das Weinen näher liegt. Hier tauchen Worte und Begriffe aus der schlimmsten Bronzezeit auf, daß man sich in das tiefste Mittelalter zurückverjet glaubt. In der Tat stammen diese „nutzbaren Regalien“ alle aus der Zeit der Leibeigenschaft bzw. der Hörigkeit. Es sind keine Rechte, die irgendwie auf Verträgen beruhen, sondern einfach „angekommene“ Herrrechte. Der Fürst hatte eben die Macht und verlangte Abgaben. Einige Beispiele mögen das illustrieren:

Eine Jungfrau, die auf ein andres Grundstück heiraten wollte, mußte den „gnädigen Herrn“ erst um die Erlaubnis bitten und für diese Erlaubnis eine Abgabe zahlen, die sogenannte Ehebeede (Ehegabe). Der Begriff der Freizügigkeit existierte damals noch nicht, vielmehr mußte jeder, der aus dem Lande gehen, ebenso wie der aus der Hörigkeit entlassen werden wollte, das Manumissionsgeld (eine Abgabe für die Entlassung aus der Hand des Fürsten) zahlen. Mit dem Judengeld oder Judenschußgeld, das besonders im Hessischen und Nassauischen im Schwange war, hatte es folgende Bemerkung: Den Juden war verboten, in der Nähe von Adligen sich niederzulassen. Die „gnädigen Herren“ kamen jedoch bald auf die Idee, daß damit ein Geschäft zu machen sei. Sie gestatteten deshalb da und dort die Niederlassung von Juden, erhoben dafür aber eine Abgabe von ihnen, den sogenannten Judenschuß. Einige dieser Herren betrieben das Geschäft im großen, und so gibt es heute noch in Hessen Dörfer, in denen hauptsächlich Juden wohnen. Das ging nun so lange gut, wie es eben ging. Eines Tages aber wurden die Herren durch den Antrag überrascht, sie möchten den Judenschuß aufheben. Dieser Antrag ging aber nicht, wie man etwa vermuten könnte, von den Juden aus, sondern von den Christen. Die behaupteten nämlich, nicht die Juden zahlten den Judenschuß, sondern die Christen, denn es bestünde begründeter Verdacht, daß die Juden den Schuß auf die Waren draufschlugen. Die Fürsten lehnten jedoch diesen Angriff auf ihre heiligen Rechte, will gegen auf ihren Selbstbesitz, entriß auf. Der Landgraf von Hessen dagegen sah die Sache mit andern Augen an und hob den Judenschuß auf. Da er aber die armen Adligen nicht schädigen wollte, billigte er ihnen eine Rente zu, natürlich nicht aus seiner Privatkassette, sondern aus der Kammerkasse. Heutzutage wird uns die Sache recht, so hat der preussische Steuerzahler die Entschädigung für die Aufhebung des Judenschusses bis zum Jahre 1923, erblich bezahlt und soll sie künftig, mindestens 100-

prozentig, aufgewertet oder gar verdoppelt, weiterzahlen. Kein Zweifel, daß das preussische Volk sich darum reifen wird!

Was der Leier, was Brauthühner und Braut-häfer sind? Das sind nicht etwa Geschenke, die der gnädige Herr einer seiner Untertanen zur Hochzeit gab. Vielmehr lag die Sache umgekehrt. Wenn ein Sohn oder eine Tochter der Herrschaft heiratete, so hatten die vielgeliebten Untertanen der gnädigen Herrschaft Brauthühner und Brauthäfer zu liefern, die diese, da sie in Mengen eingingen, zu Gelde machte. In Wahrheit steuerten also die Landesfürsten die Herrschaftszind aus. Im Jahre 1808 wurde diese schöne und einträgliche Sitte aufgehoben, nicht ohne daß selbstverständlich die Gutsherrschaft für den Verlust entschädigt wurde, und zwar bei der Heirat eines Sohnes nach dem heutigen Werte mit 600 Mark, bei der einer Tochter mit 670 Mark. Es muß also eine recht hübsche Menge von Hühnern und Säfer in jedem Jahre zusammengekommen sein. Bis vor 4 Jahren hat der preussische Steuerzahler das Vergnügen gehabt, immer noch diese Aussteuer für die Herrenländer aufzubringen zu dürfen. Und es ist kein verpateter Karmesinfächer, wenn ich hier mitteile, daß noch im vorigen Jahre ein gnädiger Herr im preussischen Finanzministerium erschienen ist und mit all der liebenswürdigen Verbindlichkeit, die diesen Herren gegen ist, die ergebenste Mitteilung machte, er habe sechs mannbare Töchter — und wie es eigentlich mit der Pinte-Pinte wäre?

Es ist völlig unmöglich, im Rahmen eines Zeitungsartikels die zahllosen Abgaben und Fronen zu erklären, die in jener düstern Zeit erhoben wurden. In aller Kürze seien nur noch einige der hauptsächlichsten „Regalien-Renten“ genannt: das „Geissen- und das Weidhämnelgeld“ (Abgabe für den Weidgang dieser Tiere auf Gelände des Kammerguts), das „Doppelmonatsgeld“, „Serrengelb“, „Lafengelb“, „Kuchengelb“ (ein Beitrag zu den Kosten der Tafel des Landesherren), das „Wachtgeld“ (eine Kopfsteuer für die Ab-lösung persönlicher Fronwachtdienste), das „Dienstgeld“ (Ab-lösung für jährlich 32, später 9 Tage Fronendienste), das Recht auf „Seehaupt“, auch „Kürmuth“, auch „Poruarium“ genannt (eine wie eine Erbschaftsteuer wirkende Abgabe, die in der Weise erhoben wurde, daß im Falle des Todes eines begüterten Untertanen das „beste Stück Vieh“ aus dem Nachlass des Verstorbenen an die fürstliche Verwaltung abgeliefert werden mußte), der „Blutzehnt“ (eine Abgabe, die vom Tier, im Gegensatz zu der als „Kornzehnt“ bezeichneten Abgabe von den Früchten des Feldes, erhoben wurde), die „Festnachtshühner“, die „Kauchhühner“, „Kauchhäfer“, „Kauchgelb“ (Abgaben, die von jedem Kaufsang, also jeder Herdstelle, zu entrichten waren).

Auf zahllose andre Abgaben und Fronen, vor allem die vielen Fuhrn von Holz, Sand, Früchten, Lehm, Heu, Flach, für die Weidenrechte, mit Wägen, Wagen und Fuhrn des Gaus, für die Fronendienste, die Wehre zu machen, zu wässern und zu puken, auf die „Mühlendienste“ und vieles andre kann hier aus Raumangel nicht eingegangen werden. Die hier genannten und viele andre bilden zusammen zum Beispiel die „neuwiedische Rente“, das heißt die Rente für die Verluste des Fürsten zu Wied-Neuwied. Der preussische Steuerzahler würde es sich hoffentlich zur Ehre anrechnen, diese Rente, antständig aufgewertet, weiterzahlen zu dürfen. Und damit er nicht glaube, daß hier Scherz getrieben wird, sei ihm mitgeteilt, daß zurzeit beim Landgericht Wiesbaden ein Prozeß über die Aufwertung einer Rente für das „Seehaupt“ und den „Blutzehnten“ schwebt, bei dem der Rechtsvertreter des Adligen nicht nur eine mehr als hundertprozentige Aufwertung verlangt, sondern etbl. die Verkürzung der Lebensverhältnisse seit Beginn des vorigen Jahrhunderts in Anschlag bringen will.

Einige Worte noch zu Nr. 2, den Nachkommen der Gräfin von Reichenbach. Der Verdegang dieser Rente ist eine besonders vergnügliche Geschichte. Kurfürst Wilhelm II. war in zweiter Ehe mit Emilie Ortleb verheiratet, die er zur Gräfin Reichenbach machte. Aus dieser Ehe entsprossen fünf Töchter. Um diese zu versorgen, wandte sich der Kurfürst an das Bankhaus von Rothschild in Frankfurt a. M., mit dem schon sein Vater seit seiner Flucht vor den Franzosen im Jahre 1806 — Rothschild hatte damals sowohl das Privatvermögen des Kurfürsten wie das Staatsvermögen verwaltet — Beziehungen unterhalten hatte. Nun war Rothschild gerade im Besitze der Weidischen Rente für die Ablösung nutzbarer Regalien und einer Rente des Erzherzogs Stephan von Oesterreich als Nachfolger des Grafen von Holsappel-Schaumburg. Beide Renten betragen zusammen rund 15 000 Taler. Der Kurfürst schenkte seiner Gemahlin die Mittel zum Ankauf dieser Rente zwecks Versorgung ihrer fünf Töchter, und so kamen diese glücklich unter die Haube. Ein Teil dieser Renten wurde später abgelöst, der andre Teil wurde vererbt und befindet sich heute in den Händen von etwa 24 Nachkommen, die zum Teil nicht einmal deutsche Reichsangehörige sind, z. T. sind Rententitel auch gepfändet. Selbstverständlich aber verlangen alle Inhaber die Aufwertung dieser Renten.

Die Grund- und die Gerichtsherrn.

Das sind die kleinen Herren, die Feudalherren, die angestammten Besitzer von Grund und Boden. Ihre Renten beruhen ebenfalls auf der Aufhebung angestammter Machtverhältnisse, insbesondere der Leibeigenschaft, der Hörigkeit, der Patrimonialgerichtsbarkeit, der Banrechte, der Wasserzölle, des Stapelrechts, der Wegerechte, der Pfastergelde, des Marktrechtes usw. Auch hierüber könnte eine Unmenge reizender Episoden erzählt werden. Leider verbietet es der Raum. Nur eine sei kurz ge-schrieben. Im Jahre 1665 war der Kurfürst von Köln einmal in Geldnöten. Der Herr von Fürstentum in der Provinz (Westfalen) lieh ihm die Summe von 11 000 Talern. Dafür erhielt seine Familie erbeigentlich das Drostenamt (etwa einem heutigen Landratsamt entsprechend) über die Lemter Wilstein, Baldeburg und Fredeburg, mit einem Gehalt von jährlich 200 Talern, 50 Maltern Säfer und einen Zehntel der Brückte-Gefälle. Im Jahre 1807 wurden die Drostenämter von der Großherzoglich hessischen Regierung aufgehoben, den Erbdrosten von Fürstentum aber wurde der Fortgenus des Drostenamtes be-lassen. Bis zum Jahre 1923 hat das preussische Volk gewisser-maßen die Zinsen für den Rump des Erzbischofs von Köln be-zahlt und wird sie, wenn Reichsregierung und Reichsrat verfügen sollten, künftig aufgewertet weiter bezahlen.

Städtische Renten.

Neben den rund 400 Feudalherren, die Aufwertung ihrer Renten beanspruchen, sind auch noch vierzig Stadt- und Dorfge-meinden zu nennen, die dieselben Ansprüche stellen. Hier handelt es sich hauptsächlich um die Entschädigung für Brärens, Fluß- und Wegezölle. Aber auch für reine Gnaden-ante der Fürsten sollen wir heute noch zahlen. So wurde z. B. einige Gemeinden in der Mark Brandenburg eine Rente zuge-billigt, weil sie dem Markgrafen Otto im Kampfe gegen die Bran-denburger treulich beigefallen, andern Gemeinden, weil sie durch Feuerbrands schwer geschädigt wurden. Ja, drei heute noch be-stehende deutsche Länder gibt es, die jetzt die Aufwertung für die

Ablösung solcher uralten Rechte verlangen, darunter für die Aufhebung des Geleitrechts. Unmöglich, auf alle diese Dinge näher einzugehen.

Gefahr im Verzug!

Die preußische Staatsregierung hat schon eine Reihe Versuche unternommen, um diese unglücklichen Dinge aus der Welt zu schaffen. Auch im Reichstag wurden mehrfach von den Demokraten und den Sozialdemokraten Anträge in dieser Richtung gestellt. Alle Versuche zur Regelung sind bisher gescheitert. Am 30. d. M. läuft das Sperrgesetz ab und wenn es nicht verlängert oder sonst eine Regelung gefunden wird, so droht dem preußischen Staat ein Katastrophisch von Prozeffen, gegen dessen Ueberzahl auch das Reichsgericht machtlos sein würde. Wenn angesichts dieser Aussicht Reichsregierung und Reichstag wie bei der Abfindung des Hohenzollernhauses wieder versagen sollten, so daß der preußische Steuerzahler und der fast aller andern deutschen Länder gezwungen wäre, diese maßlos lächerlichen Renten aufgewertet weiterzuzahlen, dann hätte die deutsche Republik den Ruf eines Rechtsstaates verwirkt. Wer bei gewissen Dingen den Verstand nicht verliert, der hat keinen zu verlieren. Und wen angesichts der Tatsache, daß heute noch Hunderttausende arbeitslos auf der Straße liegen und Millionen abgeschnitten von Licht, Luft und Sonne, in Wohnhöhlen ihr Dasein fristen müssen, nicht ein heiliger Zorn über solche Forderungen überkommt, der mag das mit seinem Gewissen ausmachen, bei welcher politischen Partei er immer stehe.

Im Februar 1927 hat die preußische Staatsregierung der Reichsregierung einen Vorschlag überreicht, dessen Grundgedanke dahin geht, das Reichsrecht über die Ablösung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925 auf die Staatsrenten der Fürsten und Standesherrn auszudehnen mit der Maßgabe, daß in jedem Falle der mit 20 multiplizierte Nominal-Jahresbetrag der Rente als aufzuwertendes Ablösungskapital im Sinne des Ablösungsgesetzes zu gelten hat, und der darüber hinaus eine reichsgerichtliche Ermächtigung für die Länder vorsteht, durch Landesgesetz die Renten der genannten Personen für erledigt zu erklären, soweit sie den Verlust von Hoheits- oder sonstigen öffentlichen Rechten zugeführt sind. Dazu gehören fast alle hier genannten. Die Reichsregierung hat sich daran gehalten. Die Langleit der Steuerzahler hat eine Grenze!

Nachrichten aus der Provinz

Freidenkertag in Seifau

Freidenker, rüft zum ersten anhaltischen Freidenkertag am Sonntag den 3. Juli im "Lübke" in Seifau. Vormittags 10 Uhr freigeistige Morgenfeier. Mitwirkende: Genossin Seiner (Mollau, Pralong), Seifauer Kongressarbeiter (Leitung K. Fuchs), Seifauer Arbeiter-Gesangverein Vorwärts (Dirigent G. Lingner), Genosse Sievers (Berlin), der Geschäftsführer des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, spricht über „Unsre Arbeit und unsre Ziele“. Im Anschluß an eine gemeinsame Mittagsmahlzeit beginnen um 13 Uhr Vorträge zur Rechtfertigung des Sozialismus und Humanismus, des Bauhauses und der Siedlung. Die Festreden sind bei den Ortsgruppenvorständen und am Festtage im „Lübke“, Seifau, zum Preise von 50 Pfennig erhältlich und berechtigen zur Teilnahme an sämtlichen Veranstaltungen.

Volksgenossinnen, Volksgenossen, pakt den geistigen Befreiungswillen der sozialistischen Freidenker im Kampfe gegen die Antikultur der kirchlichen und kapitalistischen Klasse! Organisiert Frauen und Männer in Partei und Gewerkschaft, in sportlichen und kulturellen Verbänden, reißt euch ein in die Kampffront der freigeistigen Bewegung, beteiligt euch in Massen an unserer Kundgebung für das aufstrebende positive Freidenkertum des arbeitenden Volkes!

Landesleiter der freigeistigen Verbände Anhalts, Geschäftsstelle: Köpenick, Störstraße 46.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung, Bezirk Magdeburg-Anhalt, Geschäftsstelle: Magdeburg, Gabelstr. 41. J. A. B. Schöpfel

Die mitteldeutschen Bergarbeiter zum Tarifvertrag

Am Sonntag den 26. Juni 1927 fand in Halle eine fast besetzte Delegiertenkonferenz der Bergarbeiterverbände für den Bezirk Halle statt, die sich mit den Ergebnissen der kürzlich stattgefundenen Mandatariatsverhandlungen und der praktischen Durchführung der verstärkten Arbeitssitzung für die Tagesbetriebe am 4. Juli befaßte.

Der Bericht über die Mandatariatsverhandlungen gab der Delegierten Ratsherr, der darlegte, daß es die Pflicht der Arbeitgeber gewesen sei, das Verhandlungsmaterial der anerkannten Gewerkschaften durch die Selten und Vertretungen zu bringen. Das müsse verändert werden, weil diese von den Gewerkschaften besonders gefährdeten Vereinigungen schon ihrer Zweckbestimmung nach niemals die Interessen der Bergarbeiter vertreten können. Die Aufgabe der Arbeitgeber sei mit Erfolg abgewehrt worden.

Er fährt weiter aus, daß die Abwicklung jeder Abwicklung der Betriebsräte bei der Durchführung der Tarifverträge außer Acht gelassen werden muß; auch diese Abwicklung sei ihnen vorbehalten. Es besteht bei der Abwicklung der Betriebsräte.

Der Sekretär erläuterte dann im Einzelnen die erzwungenen Entscheidungen. Die Tageslöhne, die bisher keinen Urlaub erhielten, erhalten in Zukunft 3 Tage; ebenso erhalten abführende Bergarbeiter den arbeitsfreien Urlaub. Das Gesetz habe eine günstige Regelung erzwungen. Und der jahrelange Streit um die Arbeitszeit der Bergarbeiter in Niedersachsen ist endlich erledigt durch die unabweisliche Tarifbestimmung, daß für diese Arbeiter die 8- und 9-stündige Arbeitszeit in Frage komme.

In der nächsten Bestimmung werden eine Reihe von berechtigten Klagen aus den Betrieben hergegriffen; im übrigen aber wurde den Verhandlungsergebnissen getreu.

Dann referierte Bezirksleiter Heise über die praktische Durchführung der verstärkten Arbeitssitzung auf Grund des Gesetzes vom 22. April 1927 am 4. Juli. Er empfahl, nun die Durchführung der Bestimmungen des Gesetzes zum Ziel zu machen, diejenige abschließende Stufe darzustellen.

Die von Arbeitgebern beim Werk empfindene Einführung der für jedwede arbeitenden Arbeiter jetzt der freie Gewerkschaft als ungenutzte Gelegenheiten, so verdrängen diese Bergarbeiter auch aus dieser Lage. Ganz besonders empfindet er die Arbeitssitzung. Verhandlungen hinsichtlich der Arbeitszeit mindestens ohne Abwicklung der Organisationsfragen zu treffen. Und diese Verhandlungen müssen entsprechend eine letzte Debatte. Verhandlungsgegenstand jedoch darin, daß ab 4. Juli

1927 nach den Weisungen gehandelt wird, die die Delegierten in der Konferenz erhalten haben. Mit einem anfeuernden Schlußwort, den Verband zu stärken für kommende Kämpfe, schloß Kollege Rebdiga u die arbeitsreiche, von äußerster Sachlichkeit getragene Konferenz.

Kreis Jerichow 1

Der Frauenabend hätte besser besucht sein können. Musik, heitere Vorträge und Gesang wurden geboten. Beschlossen wurde, am 23. Juli ein Kinderfest zu veranstalten.

Niederitz

Henrothsberge

Autozusammenstoß. Ein von Gommern kommendes Personenauto stieß auf der Chaussee nach Walsby mit einem Beklenntwagen zusammen, als es ein Fuhrwerk überholte. Die Führerin des Wagens erlitt eine Armverletzung und durch Glassplitter mehrere große Fleischwunden im Gesicht. Die Insassen eines Autos aus Anhalt leisteten die erste Hilfe und legten der Verletzten einen Notverband an.

Stadtkreis Burg

Autobrand. Auf der Grabower Chaussee geriet am Montag nachmittags ein kleiner Opelwagen in Brand. Der Brand konnte bald gelöscht werden, doch wurde der Wagen stark beschädigt. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

Kreis Wolmirstedt

Wolmirstedt

Film vom Parteitag. Am Freitag und Sonnabend läuft im Lichtspieltheater Stadt Prag neben einem sehr guten Programm der Film vom Kieler Parteitag. Wir können der arbeitenden Bevölkerung den Besuch dieser Filmvorstellung bestens empfehlen.

Niederbodeleben

Mitgliederversammlung der Partei am Freitag den 1. Juli bei Hilliger.

Ebenroß

Die gesamte Arbeiterjugend trifft sich Mittwoch abend auf dem Sportplatz. Eingeladen sind Turner, Fußballer und Reichsbannerjugend. Außerdem werden alle Eltern gebeten, die schulentlassenen Jungen dorthin zu schicken.

Barleben

Das Kinderfest unserer Arbeiterwohlfahrt findet am Montag den 4. Juli im Gemeindegarten statt. Anfang 13 1/2 Uhr. Es ist dafür gesorgt, daß unsere Kinder sich freuen und lustig sein können. Kinderbelustigungen aller Art sowie Verlosung von Geschenken finden statt. Auch für das leibliche Wohl der Kinder wird bestens gesorgt. Schärben gelangen familienweise im Laufe der Woche zur Ausgabe. Weitere Besprechungen finden im Frauenabend am Mittwoch den 29. Juni statt.

Öffentliche Parteiversammlung am Sonnabend den 2. Juli, 20 1/2 Uhr, im Gemeindegarten. Gemeindegarten Genosse Schrader (Eichenbarleben) spricht über Kommunalpolitik. Bringt Freunde und Bekannte mit.

Dahlenwerleben

Die Parteiversammlung war von 35 Mitgliedern besucht und nahm den Bericht vom Kieler Parteitag durch den Genossen Bernick entgegen.

Die Frauengruppe unternahm am Sonntag eine Wanderfahrt, die trotz des schlechten Wetters einen guten Verlauf nahm. In Born fehlte es nicht an guter Unterhaltungsmusik, und nur allzu schnell vergingen die schönen Stunden.

Angern

Den Leib aufgeschlitzt. Durch eine Hackmaschine vom hiesigen Rittergut wurde das 4-jährige Kindchen des Schafmeisters Feuerlauf verletzt. Sie kletterte auf die Maschine und schnitt sich den Leib auf. Wundmeter fehlten noch, sonst wären die Gedärme verletzt worden. Das Kind liegt unter fürchterlichen Qualen darnieder.

Bergwärtig wurde ein hiesiges Dienstmädchen von einem verheirateten Landwirt auf freiem Felde.

Kreis Neuhaldensleben

Neuhaldensleben

Die Einweihung des Denkmals für die Gefallenen unserer Stadt, ist auf Sonntag den 21. August verlegt worden.

Graber Anzug wurde in unserer Stadt in der Nacht zum Sonntag wieder einmal verübt. Vor einem Hotel am Marktplatz aufgefällige Blumenkästen wurden beschädigt und verschleppt, ebenso Fensterläden und ein Firmenjubiläum. Die Schaulustler eine Anzahl Grabschilde an der Magdeburger Straße wurden mit einem scharfen Gegenstand verletzt. In einem Wenzau an der Bornischen Straße wurden Leitern beschädigt und zum Teil verschleppt. Damit die Bestattung der Töter, die wahrscheinlich junge Leute sind, erspigen kann, erbittet das Polizeikommissariat (Kathaus) Mitteilungen, die zur Ergreifung der Täter führen können. Geschädigte Personen wollen sich, soweit dies noch nicht geschehen ist, ebenfalls dort melden. Vertrauliche Behandlung der Mitteilungen wird zugesichert.

Eintracht

Einem Unfall erlitt der Holzproduzent Herrmann Schirpke. Am Montag um 13 Uhr hielt der Besitzer mit Pferd und Wagen am Ende der Bahnstrecke. Aus der Richtung GutsMuth kam der D-Zug heran, und als dann zu gleicher Zeit aus der entgegengekehrten Richtung auch noch der D-Zug von Magdeburg anbrach, kam, da gerade das Pferd und ging durch. Der Fahrer wollte es fernhalten, kam aber dabei zu Falle, so daß das Vorderrad des Wagens über das linke Bein fuhr. Zum Glück war der Wagen nur leicht beladen, so daß die Verletzung nicht gefährlich ist. Ein junger Mann sprang schnell hinzu und brachte das Gespann zum Stehen.

Eintracht

Generalprobe der Arbeiter-Sänger. Am Sonntag wollten die Arbeiter-Sänger des Amtes die Dreizehn in unserem Ort, um durch eine Generalprobe den Bezirkskongress vorzubereiten. Da der Landesbeauftragte als jüngeren Vereinen besteht, kann man die Generalprobe als gut bezeugen. Es waren 150 Sänger und Sängerinnen anwesend, die Beteiligung hätte also besser sein können.

Kreis Salze

Barby

Reis auf der Weisung. Die Weisung hat gelagert, handlungsreich, prächtig und in den besten Stadtfarben. Die Reichsregierung hat nun, nach dem Besuch der Kreiswehrgemeinde am Sonnabend im Hof am Sonntag 60 jugendliche Jünger aus Salze von Weisung her und beschäftigt die Weisung und den Bürger.

Der Kreisleiter macht sich in der Herzog-Prinzessin-Capelle immer mehr bemerkbar. Er ist der 20-jährige 20 Jahre englisch ist, wahrscheinlich mit Habsburg. Die Verleumdung der Ringe ist schwer, da die Eier weiß in bester Weise abgelegt werden. In den Jahren soll das Gebäude durch eine Fundamentierung, die große Erfahrungen in der Gebäulichkeit haben soll, ersetzt werden.

Eintracht

Zum Kreisparteitag. Die Teilnehmer sollen sich sofort bei den Kreisführern melden. Die Teilnehmer sind bei diesen zu haben. Der Kongress mit dem Sonntag um 10 Uhr von Salze ab. Das Festgeld beträgt 2000000 Pfennig. Erwartet wird, daß sich alle Mitglieder daran beteiligen.

Der internationale Gewerkschaftskongress soll in diesem Jahre endlich begangen werden. Am Sonnabend den 2. Juli findet bei

Schmidt ein Kommerz statt. Der Eintritt beträgt 50 Pfennig, dafür gibt es Kaffee und Kuchen. Eintrittskarten sind schon jetzt in der Verteilungsstelle zu haben.

Arbeiterjugend. Donnerstag Wiederabend. Wiederbücher mitbringen.

Alten

Zu einer Sommerfeier hatte die Arbeitergemeinschaft der Sozialistischen Arbeiterjugend Anhalts ihre Gruppen zusammengerufen. Zahlreich waren die jungen Menschen dem Feste gefolgt. Die Feier fand im Saale des „Berliner Hofes“ statt. In bunter Reihenfolge wechselten die Darbietungen der einzelnen Gruppen ab. Gesang, Tanz und Spiel boten sie ihren Gästen. In vorgerückter Stunde ging es zum Feuerplatz. Lehrer Genosse Zabel (Alten) hielt die Feuerrede. Ein Umzug am Sonntag beendete die schöne Feier.

Groß-Mühlungen

Gemeinderats-Sitzung. Mit fast einhundert Versämgung wurde die Sitzung um 11 Uhr abends eröffnet. Von 15 Mitgliedern fehlten 5, so daß die Versammlung gerade noch beschlußfähig war. Die Zuhörerschaft war auch ganz schwach vertreten. Dies ist zu bedauern, da doch die Teilnahme an den Versammlungen das Interesse für die Gemeindepolitik erwecken soll. Bei Beratung des Haushaltplanes für 1927/28 begründet der Ortsvorsteher Genosse M a t i e e eingehend die einzelnen Positionen. Genosse R. S c h m i d t stellte den Antrag, beim Titel Wohlfahrtspflege 500 Mark für die Bedürftigen und Arbeitslosen zur Weisungberechtigung bereitzustellen. Mit großer Mehrheit wurde dieser Antrag angenommen, obwohl der 2. Ortsvorsteher M. W e d e r (bürgerl.) dagegen sprach. Der Etat schließt mit 81000 Mark Einnahme und 99000 Mark Ausgabe ab, so daß ein Fehlbetrag von 8000 Mark bleibt. Dieser entfällt vor allem dadurch, daß die Gemeinde eine Summe von 14000 Mark an den Bezirksfürsorgeverband nach Bernburg abführen mußte, obwohl wir Zuschuß und nicht Ueberbüchsumme sind. Die Befreiung der sozialen Bedürfnisse erfordert eben ganz andre Summen wie vor dem Kriege. Für drei vom Schularzt bezeichnete Kinder wurden die Kosten für eine vierwöchige Erholungskur übernommen. In den Kosten für Prämiierung des Feinherbarmes wurden G. Göddeck, R. Weisig, F. Rvermann und O. Naumann genannt. Auf das Verkaufrecht des von der Witwe A. Due an der Schuhmachermeister Göddeck verkauften Grundstücks verzichtet die Gemeinde unter der Bedingung, daß die Obermohung der Gemeinde zur Verfügung gestellt wird.

Parteiversammlung am Mittwoch abend; Genossin Wittorf (Magdeburg) wird über die Frauentagung in Kiel berichten.

Stadtkreis Wittenberg

Die Frauengruppe der Partei. Am Mittwoch den 29. Juni, 1/2 20 Uhr, an der Hauptpost zum gemeinschaftlichen Spaziergang. Anschließend geistiges Beisammensein im „Neuen Paffegarten“.

Die Zuständigkeit der Gewerbe- und auch der zuständigen Arbeitsgerichte erstreckt sich nur auf die Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis. In einem Streitfall vor dem hiesigen Arbeitsgericht handelte es sich um die Auslegung eines Pachtertrages eines Kontinentenwirtes eines größeren industriellen Werkes. Weil der Pächter eine Reihe von Verpflichtungen hatte, sah er den Vertrag als einen Anstellungsvertrag an. Das hiesige Gewerbegericht verneinte aber seine Zuständigkeit. Wenn auch der Wirt eine Reihe von Pflichten befüge, so handelte es sich doch um einen Pachtervertrag. Ein Arbeits- und Dienstverhältnis liegt nur vor, wenn der Arbeitgeber völlig über die Arbeitskraft des Arbeitnehmers verfügt.

Aus der Altmark

Sonnwendfeier der Arbeiterjugend. Am Sonnabend den 2. Juli veranstaltet die Altmarkter Arbeiterjugend in Zeltingen ihre Sonnwendfeier. Der symbolische Akt des Abtrennens eines Holzstoßes wird von Darbietungen umrahmt, in deren Mittelpunkt die Feuerrede des Jugendleiters Genossen Bruchle (Magdeburg) steht. Die hiesiger Arbeiterjugend wird gebeten, an der Feier ihrer Jugend teilzunehmen. Bis 9 Uhr müssen alle Gruppen in Zeltingen sein, dann ist kurze Führerbesprechung. Frei Heil! M. Schleenner.

Gerdelegen

Rentenzahlungen. Die Militärerbjüngungsgebühren für Juli werden am Mittwoch den 29. Juni ausgezahlt, die Invaliden- und Unfallrenten am 1. Juli. Die Quittungen müssen auf den 1. Juli lauten, die Bescheinigung kann aber schon vorher vorgenommen werden.

Geseburg

Diebstahl. Aus einer Spargelbude wurde in einem unbewachten Augenblick aus dem Korb etwa ein halber Zentner Spargel entwendet. Der Täter muß ein Fahrad bei sich geführt haben, denn eine Spur führte durch den Weidener Damm nach dem Bürger Bahnhof. Der Verdadht lenkt sich auf einen Mann in grauem Anzug mit Rütze, Fahrrad, kleinem Korb und Sack, der im Walde beim Pilzsuchen gesehen worden ist.

Arendsee

Unfälle bei der Arbeit. Im Betrieb der Vereinigten Brauereien ereignete sich ein Unfall, bei dem der Arbeiter Otto Hörtelmann über Gegenstände gerollt wurde. Als er damit beschäftigt war, lothleure Getränke herzustellen, platzte plötzlich eine Flasche. Die Splitter stoben auseinander und brachten ihm schwere Schnittwunden bei. Ein Glück ist es, daß kein Splitter ins Auge drang. Ein anderer Unfall ereignete sich im Nachbarnhof Winda, wo der Maurer Fobde von einem Neubau herunterfiel und im Keller auf einen Eisenträger aufschlag. Er erlitt verheerende Rippenbrüche, wobei auch die Lunge in Mitleidenschaft gezogen sein soll. Er wurde nach seiner elterlichen Wohnung in Arendsee geschafft.

Bismark

Ein Eisenbahnunglück vermieden. Beim Bahübergang in der Nähe des Dorfes Kläden hatte sich am Sonntag bald ein fürchterliches Unglück ereignet. Ein mit 86 Mann besetztes Lastauto, auf dem Mitglieder der Tangernmünder Sanitätskolonne saßen, die nach Bismark wollten, mußte die Bahngleise passieren. Da die Schranke nicht geschlossen war, befuhr der Chauffeur das Tempo weiter bei. Als das Lastauto auf dem Gleise war, brauste auch schon der Frühzug von Stendal heran. Im ein Haar wäre noch das Hinterteil des Autos von der Lokomotive erfasst worden. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Seehausen

Einbruchdiebstahl. Bei dem Handelsmann August Könnig wurde ein Einbruch verübt, bei dem dem Täter 100 Mark in die Hände fielen. Das Geld war in der Schlafstube in einem verschlossenen Schubkasten aufbewahrt.

Zangerhütte

Feuergefahr. Um in unserm Ort eine schnelle Alarmierung der Feuerwehr zu ermöglichen, hat man auf dem Rathaus eine Dreifach-Krupp-Übungs sirene angebracht. Diese wurde am Sonnabend von der Gemeindegemeinde und Vertretern der freiwilligen Feuerwehr abgenommen. Der Amtsvorsteher erklärte in kurzen Worten die neue Einrichtung. Die Sirene, die durch Kollenzahn getrieben wird, hat einen sehr lauten Schall, welcher 5 Kilometer im Umkreis zu hören ist. Der Preis beläuft sich auf circa 700 Mark. Das Feuergefahr im Ort ist 3 Minuten kurze Töne, außerhalb 3 Minuten lange Töne.

Im Amtsbüreau. Da die Ausbesserung der Bürgerreife so ziemlich beendet ist, weißt der Amtsvorsteher darauf hin, daß die Ableitung von Regenwasser aus den Dachrinnen nicht mehr zu

Magdeburger Angelegenheiten

Neue Straßen- und Kanalisationsbauten

Die Stadt Magdeburg hat in den letzten Jahren große Summen verwenden müssen, um ihre Straßen und Plätze mit neuer Decke zu versehen. Wesentliche Aufwendungen waren auch für den Ausbau des Kanalsystems notwendig.

Die Arbeiten werden bald beginnen. In einer Vorlage an die nächste Stadtverordneten-Sitzung werden die Arbeiten aufgeführt, die zunächst in Angriff genommen werden müssen.

Königsborner Straße, Instandsetzung des Straßendamms und Pflasterung des nördlichen Bürgersteiges, Kosten 115 000 Mark.

Leipziger Straße, Pflasterarbeiten auf den Strecken Halberstädter Straße bis Bellestraße und von der Ackerstraße bis zum Friedhof, Kosten 260 000 Mark.

Halberstädter Straße zwischen Leipziger Straße und der Eisenbahn, Kosten 100 000 Mark.

Die Aufbringung geräuschlosen Pflasters auf Straßen der inneren Altstadt wird im 1. Abschnitt die Auftragung von Walz Asphalt auf das vorhandene Pflaster der Straßen Grünarmstraße, Neues Fischerufer, Neustädter Straße und Peterstraße, die Auftragung von Stampf Asphalt auf neuer Betonunterlage in der Brandenburger Straße, Karlsruher Straße und Leichterstraße mit einem Kostenaufwand von 196 000 Mark bringen.

An neuen Kanalisationsarbeiten sind vorgesehen: Kanalisierung der Königsborner Straße vom „Zunderbüsch“ bis zur östlichen Parallelstraße der Roswiger Straße, Kosten 100 000 Mark.

Kanalisierung des Langen Weges, Kosten 30 000 Mark. Erweiterung und Umbau mehrerer Regenablässe im Gebiet von Budau und rechts der Elbe, Kosten 75 000 Mark. Zusammen betragen die Kosten dieser Arbeiten 876 000 Mark, die von den Stadtverordneten am Donnerstag bewilligt werden sollen.

Einweihung der Zimmermann-Gedenktafel

Zu Ehren des Dichters Karl Lebrecht Zimmermann, der geborener Magdeburger ist, soll am Geburtshaus des Dichters in der Großen Klosterstraße 18 eine von dem Verein zur Förderung der Deutschen Theater-Ausstellung und der Stadt Magdeburg gemeinsam gestiftete Zimmermann-Gedenktafel angebracht werden.

Außer dieser Zimmermann-Feier ist aber noch eine andere sehr feierliche Ehrung vorgesehen. Es sollen nämlich als Stiftung des Vereins zur Förderung der Deutschen Theater-Ausstellung 200 Exemplare von Zimmermanns bekanntesten Werken, dem „Oberhof“, an die Magdeburger Schulen als Erinnerungsgaben an diesem Tage verteilt werden.

Zum Explosionsunglück auf dem Tränsberg

Die Polizei teilt uns mit: Der Kutcher Otto Gabelbusch, dem durch die Explosion auf dem Tränsberg beide Unterarmen schwer verletzt wurden, ist wenige Stunden nach dem Unfall verstorben. Die von der Kriminalpolizei angefertigten Ermittlungen haben die Ursache dieses bedauerlichen Unglücks festgestellt.

Ueber die Frage, wie diese Sprengtöpfe, die wie kleine Kupferrohre aussehen, in den Saal kommen konnten und wer die Verantwortung für diese offenbar fahrlässige Handlung trägt, gehen die Ermittlungen weiter.

Anfang an der Elbe

Zu dem unter obiger Überschrift in der „Volksstimme“ vom 5. Juni 1927 erschienenen Artikel sende ich unter Berufung auf den § 11 des Pressegesetzes nachfolgende Berichtigung:

1. Es ist unwar, daß mit einer Niederschrift, die sich mit dem Falle befaßt, vorgelegt worden ist, ich zuerst die Niederschrift verteilte, da die Niederschrift unwahre Angaben enthielt, nach über schließlich überredet ließ. Wichtig ist, daß von mir niemand eine Niederschrift verlangte. Wichtig ist ferner, daß der „Tribüne“-Artikel stimmt, bis auf den einen Punkt, wo es heißt: „Der Kabinenführer lehnte es ab,“ wo es heißen muß: „wariete ab“.

2. Es ist unwar, daß ich nach Erscheinen des Artikels in der Redaktion der „Tribüne“ vorstellig geworden sei und auf die Unrichtigkeit des Berichtes hingewiesen hätte. Wichtig ist, daß ich mit keinem Redaktionsmitglied der „Tribüne“ nach Erscheinen des Artikels zusammentraf.

Kurt Haberland.

Die neue Stadt im Westen

Das große Siedlungsmerkmal an der Diesdorfer Straße ist noch nicht abgeklungen, das Bauen geht dort mit unerminderter Energie weiter. Die Stadtverordneten-Sitzung vom Donnerstag wird sich mit einer Erweiterung der Siedlung zu beschäftigen haben.

In der Vorlage wird ausgeführt: Nachdem das für das Bauprogramm 1925 zur Verfügung gestellte Gelände südlich der Großen Diesdorfer Straße bis zur Ende-Kaserne bebaut war, mußte für die ordnungsmäßige Durchführung des nachfolgenden Bauprogramms weiteres Gelände aufgeschloffen werden.

Der vorliegende Bebauungsplan bildet die organische Fortsetzung des bebauten Teiles zwischen Großer Diesdorfer Straße und Ende-Kaserne. Die Wesslinger Straße und die Grünanlage werden in geradem Zuge bis zum Westfriedhof durchgeführt. Die Aufteilungsstraßen des Plangebietes werden in Nord-Südrichtung geführt.

Der an der Ostseite des Westfriedhofes entlang führende Weg wird im Hinblick auf die in seinem Zuge befindliche Bahnüberquerung auf 20 Meter verbreitert. Der ostseitige Vorgarten wird 5 Meter bzw. 4 Meter breit gehalten. Die Höhendebeler Straße wird in der bereits für die Poststraße förmlich festgesetzten Breite von 26 Meter weitergeführt.

Neben den hierdurch erforderlichen Abänderungen an den beiden Zubringerstraßen werden außerdem 7,50 Meter breit Parallelstraßen, die in Geländehöhe liegen, angeordnet. Die Große Diesdorfer Straße wird in dem Teil zwischen der Halbeder Straße und dem Westfriedhof durch Vorziehen der Bauflucht in die festgesetzte Straßensucht abgeändert.

Für das ganze Gebiet ist im übrigen die dreigeschossige Reihenhäuserbauung vorgesehen mit Ausnahme der Großen Diesdorfer Straße, für die dreigeschossige geschlossene Bauweise zulässig ist. Die Errichtung von gewerblichen Anlagen und Hintergebäuden ist ausgeschlossen.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Budau. Am 24. Juni fand in Budau eine ziemlich gut besuchte Bezirksversammlung statt, in der Genosse Köstler einen interessanten, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Schule und Republik“ hielt.

Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Sabbe. Zu der Versammlung des Bezirks gab Genosse Aljfel den Tätigkeitsbericht der Stadtverordnetenfraktion. Er führte den Anwesenden die Schwierigkeiten vor Augen, mit denen eine Gemeindeverwaltung in heutiger Zeit zu kämpfen hat.

Der Magdeburger Besuch des Reichstags. Am Mittwoch den 29. Juni wird der Deutsche Reichstag unter Führung seines Präsidenten Lohde mit Sonderzug 10.14 Uhr in Magdeburg eintreffen. Nach dem Empfang durch Oberbürgermeister Weimann werden die Reichstagsmitglieder nach dem Ausstellungsgelände fahren.

Der Braunschweigische Landtag in Magdeburg. Am Freitag, den 1. Juli, werden Abgeordnete des Braunschweigischen Landtags nach Magdeburg kommen, um die Deutsche Theater-Ausstellung zu besichtigen.

Die Höhenlagen der neuen Straßen schließen an die bestehenden Straßen an bzw. werden dem Gelände angepaßt. Je nach der Durchführung einer etwaigen Straßenüber- oder Straßenerweiterung erhalten die Höhendebeler Straße und der Weg an der Ostseite des Westfriedhofes später eine gleichmäßige Neigung bis zu der nächsten einmündenden Straße.

Die Entwässerung der Straßen und Plätze soll in üblicher Weise durch Einfallsschächte, die Anschluß an das städtische Kanalsystem haben, erfolgen.

Für den Teil des Planentwurfs von der Großen Diesdorfer Straße bis zu der Grünanlage hat die Stadtverordneten-Versammlung bereits durch Beschluß vom 23. Juni 1926 ihre Zustimmung gegeben. Nachdem der Bebauungsplan- und Siedlungsplan in seiner Sitzung am 25. März 1927 dem vorgelegten Gesamtentwurfplan nach Beratung zugestimmt hat, beantragt der Magistrat nun, die Stadtverordneten-Versammlung wolle gleichfalls dem Gesamtbebauungsplan für das Gelände der Wilhelmstadt südlich der Großen Diesdorfer Straße bis zur Höhendebeler Straße zwischen Ende-Kaserne und Westfriedhof ihre Zustimmung geben.

Weitere Vorlagen.

Von den übrigen Vorlagen, die am Donnerstag zur Beratung kommen, sind erwähnenswert:

Fertigstellung des 1. Traktes der neuen Chirurgischen Klinik in Sudenburg. Der Magistrat schlägt vor, die im Anleihebedarfsplan vorgesehenen 343 900 Mark für die wesentlichen Bauarbeiten, 176 600 Mark für die ärztliche Innenausstattung und 200 000 Mark für die wirtschaftliche Innenausstattung der neuen Klinik zu verwenden.

Ferner liegt eine Vorlage über Schaffung eines Regulieraggregates für das Unspannungsmerk Budau vor. Die Kosten von 30 000 Mark sollen aus dem Extraordinarium entnommen werden. Eine weitere wichtige Vorlage beschäftigt sich mit Erneuerungen und Erweiterungen im städtischen Handelshafen. Der Magistrat fordert für diesen Zweck 522 000 Mark aus Anleihemitteln.

Straßenbauten.

In einer Vorlage über die Ausführung verschiedener Straßen- und Kanalisationsbauten führt der Magistrat aus:

In der Uebersicht über den Bedarf an Anleihemitteln für die Jahre 1927 und 1928 ist eine Reihe von Straßen- und Kanalisationsarbeiten enthalten, deren Ausführung dringend ist. Eine Veranschlagung der endgültigen Beschlußfassung über diese Arbeiten durch die Stadtverordneten-Versammlung nach den Ferien würde nicht nur die Bausdispositionen der Tiefbauverwaltung erheblich fördern, sondern auch die eigentliche Bauzeit ungenutzt lassen und zu einer Häufung der Arbeiten in den letzten Monaten des Jahres führen, die sich nachteilig auf ihre Abwicklung auswirken.

Für durchgreifende Erneuerung von Verkehrsstraßen. Im 1. Abschnitt (1927): Königsborner Straße, Instandsetzung des Straßendamms und Pflasterung des nördlichen Bürgersteiges 115 000 Mark. Leipziger Straße, Pflasterarbeiten auf den Strecken Halberstädter Straße bis Bellestraße und von der Ackerstraße bis zum Friedhof 260 000 Mark. Halberstädter Straße zwischen Leipziger Straße und der Eisenbahn 100 000 Mark.

Geräuschloses Pflaster auf Straßen der inneren Altstadt. 1. Abschnitt: Auftragung von Walz Asphalt auf das vorhandene Pflaster der Straßen: Grünarmstraße, Neues Fischerufer, Neustädter Straße und Peterstraße, Auftragung von Stampf Asphalt auf neuer Betonunterlage in der Brandenburger Straße, Karlsruher Straße und Leichterstraße 196 000 Mark.

Kanalisationsarbeiten. Kanalisierung der Königsborner Straße vom „Zunderbüsch“ bis zur östlichen Parallelstraße der Roswiger Straße 100 000 Mark. Kanalisierung des Langen Weges 30 000 Mark. Erweiterung und Umbau mehrerer Regenablässe im Gebiet von Budau und rechts der Elbe 75 000 Mark.

Die Gesamtkosten in Höhe von 876 000 Mark sollen unter Berücksichtigung der besonderen Umstände für die genannten Straßen- und Kanalisationsbauten aus Anleihemitteln bewilligt werden.

Chemische Untersuchungsanstalt der Stadt Magdeburg. Das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt, dem im wachsenden Maße die chemischen Untersuchungen von Stoffen und Gegenständen übertragen werden, die nicht Nahrungsmittel sind, führt in Zukunft die Amtsbezeichnung „Chemische Untersuchungsanstalt der Stadt Magdeburg“ und ist dem städtischen Gesundheitsamt angegliedert.

Bundesstagung der deutschen Bühnenspieler-Verbände. Am Sonnabend und Sonntag fand die erste Bundesstagung des Bundes deutscher Bühnenspieler-Verbände in Magdeburg anlässlich der Deutschen Theater-Ausstellung statt.

Der Reichstag. Am Mittwoch den 29. Juni wird der Deutsche Reichstag unter Führung seines Präsidenten Lohde mit Sonderzug 10.14 Uhr in Magdeburg eintreffen. Nach dem Empfang durch Oberbürgermeister Weimann werden die Reichstagsmitglieder nach dem Ausstellungsgelände fahren.

Theater-Ausstellung Magdeburg. Nach dem Besuch der Ausstellungshallen läßt der an der Hauptallee gelegene Steinhäger-Kanillon der Firma G. C. König, Steinhausen i. B., zu einer kurzen Rast ein. Der von Professor Abmüller entworfene Kost zeigt ganz neue Baubeden und wirkt in seiner Gesamtdarstellung außerordentlich interessant.

Theater-Ausstellung Magdeburg. Nach dem Besuch der Ausstellungshallen läßt der an der Hauptallee gelegene Steinhäger-Kanillon der Firma G. C. König, Steinhausen i. B., zu einer kurzen Rast ein. Der von Professor Abmüller entworfene Kost zeigt ganz neue Baubeden und wirkt in seiner Gesamtdarstellung außerordentlich interessant.

mitglieder: soll in den Vertretungen des Berliner und Magdeburger Verbandes vorgenommen werden. Der Sitz des geschäftsführenden Vorstandes ist aus wirtschaftlichen Gründen nach Berlin verlegt. Eine kurze Aussprache schloß sich an. Am Sonntag vormittag fand eine Besichtigung der Stadt Magdeburg statt, am Nachmittag eine Besichtigung der Deutschen Theater-Ausstellung und am Abend eine Feiernachtsfeier im Krüppelpalast.

Wochenendzug von Magdeburg nach Lübeck und Travemünde. Wie uns von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitgeteilt wird, soll bei genügender Beteiligung am 16. und 17. Juli ein Wochenendzug von Magdeburg nach Lübeck-Travemünde gefahren werden. Einsteigestationen zu diesem Zuge sind: Magdeburg Hbf., Magdeburg-Neustadt, Wolmirstedt, Tangerhütte, Stendal, Goldbeck und Osterburg. Hinsicht des Zuges am 16. Juli zwischen 7 und 8 Uhr vormittags. Rückkunft in Magdeburg in der Nacht vom 17. zum 18. Juli. Für den ersten Tag (16. Juli) sind in Lübeck Führungen vorgesehen. Am zweiten Tage (17. Juli) fährt der Sonderzug weiter nach Travemünde. Von dort aus können Dampferfahrten nach Gedmitz, Voltenhagen und Wismar unternommen werden. Den Sonderzugteilnehmern, die sich an der Fahrt nach Travemünde nicht beteiligen wollen, bietet sich Gelegenheit zum Besuch der Holsteinischen Schweiz mit Dampferfahrten auf dem Keller- und Mflee. Alle Nähere über Fahrpreise, genaue Fahrzeiten usw. wird noch bekanntgegeben.

Mitglieder- und Krankenbesetzung der Allgemeinen Ortskrankenliste. Mitgliederstand am 11. Juni 36.659 männliche, 28.396 weibliche, zusammen 65.055. Zugang vom 13. bis 18. Juni 1588 männliche, 627 weibliche, zusammen 2215. Abgang 784 männliche, 490 weibliche, zusammen 1274. Bestand am 18. Juni 37.461 männliche, 28.533 weibliche, zusammen 66.094. Arbeitsunfähige Kranke am 11. Juni 1275 männliche, 1042 weibliche, zusammen 2317. Zugang vom 13. bis 18. Juni 845 männliche, 244 weibliche, zusammen 659. Abgang 884 männliche, 211 weibliche, zusammen 645. Bestand am 18. Juni 1286 männliche, 1076 weibliche, zusammen 2361, oder 3,58 (3,56) Prozent der Gesamtmitgliedszahl. Eingetretene Wochenheilerfälle wurden in Laufe der Woche 33 (30) gemeldet.

Ringkämpfe im „Hoffjäger“. Am Montagabend hatten die Ringkämpfe im „Hoffjäger“ wieder einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Den Hauptausgangspunkt hatte wohl der angekündigte Entscheidungskampf im freien amerikanischen Stil zwischen den beiden Weltmeistern Wah-Samjon und Steurs ausgeübt. In dieser Kampfsart schienen beide Gegner in ihrem Element zu sein, und Steurs brauchte sich keine Zügel anzulegen. Der Kampf begann zuerst bei beiden Seiten etwas vorhellig geführt. In der zweiten Runde wurde er heftiger, und Arm- und Beinhebel sowie Scheren kamen in bunter Reihenfolge. In der 4. Runde gelang es Wah-Samjon, den Belgier zunächst durch Hammerlock auf eine Schulter, dann unter Anwendung seiner ganz respektablen Kraft und des Körpergewichts auf beide Schultern zu drücken. Daraufhin ließ sich der belgische Weltmeister durch Samjon, welcher selbst durch einen Freuensturz keine innere Verletzung für seinen Erfolg quitierte. Larnow (Finnland) setzte seine Erfolgserie durch einen Sieg über den lüchtigen Kader (Djepsuren) fort. Dieser wehrte sich außerst tapfer, erlag aber in der 19. Minute einem Hüftstich des Finnländers. Inwertwartet schnell kam das Ende bei dem nächsten Kampfe zwischen Meyerhans (Dortmund) und Kestrom (Finnland). Hier versuchte Meyerhans in der 6. Minute einen jugenauten „Selbstfaller“ durchzuführen. Er glitt aber ab, fiel selbst auf die Schulter, sein Gegner brauchte sich nur auf ihn zu werfen und festzuhalten. Zum Schlusse hatte Gerigloff (Magdeburg) seinen Entscheidungskampf mit dem sechzehn Franzosen Sabre auszufechten. Wie schon bei der ersten Begegnung, machte auch hier Sabre seinem Gegner viel zu schaffen, so daß dieser zunächst alle Hände voll zu tun hatte, um die fortwährenden Angriffe abzuwehren. Nach längerem Kampfe gelang es Gerigloff aber seinen Spezialstich „Untergriff von hinten“ mit „Gabeln“ anzuwenden und dadurch den Franzosen regelrecht auf die Schultern zu zwingen. Bei den jetzigen Schlusskämpfen wird jeder Kampf gleich bis zur Entscheidung durchgeführt.

Im Musikseminar des Ortsverbandes der Musiklehrer Magdeburgs, Leiter Georg Blumenstein, wurde am Donnerstag von der hiesigen Regierung, Kirchenmusikdirektor Bürger (Meyerleben), eine Revision vorgenommen. Die Prüfung erstreckte sich auf den Lehrplan (Hörlicher Kunst) und die Art des Unterrichts. Ein zusammenfassendes Urteil Herr Bürger hat Schülern und Lehrernkollegium bestätigte seine Zufriedenheit mit den pädagogischen Erfolgen in der kurzen Zeit des Bestehens des Seminars. Als inoffizielle Beigabe zur Prüfung interessierte besonders ein vom Fachlehrer gewähltes, den Schülern unbekanntes vierstimmiges Chorlied, das von dem jungen Seminarchor ohne Vorbereitung vom Blatt (prima vista) gesungen wurde. In einer Ansprache an Lehrer und Schüler des Seminars betonte Herr Bürger die kulturelle Aufgabe des heutigen und kommenden Musiklehrerstandes und die Bestrebungen der Regierung, durch sachmännliche Kontrolle der Musikseminare mit ab-

schließenden Musiklehrerprüfungen einen pädagogisch wohl vorbereiteten Musiklehrerstand zu schaffen, der imstande ist, die Schüler durch die Musik zu jenseitig empfindenden Menschen zu erziehen. Im Rahmen dieser Ausführungen wies Herr Bürger darauf hin, daß, was allgemein interessieren dürfte, Musiklehrer ohne Unterrichts-Erlaubnis nicht unterrichten dürfen und im Betretungsfall mit lebenslangem Verbot des Unterrichts und 50 Mark Geldstrafe belegt werden.

Zweite Sommerausgabe des Reichs-Kursbuchs. Die zweite Sommerausgabe des Reichs-Kursbuchs ist jeben erschienen. Sie enthält außer den zahlreichen Veränderungen, die seit dem Erscheinen der ersten Sommerausgabe in den Fahrplänen der Deutschen Reichsbahnen eingetreten sind, die neuesten Fahrpläne der Eisenbahnen in Belgien, Großbritannien und Irland, Rußland, Estland, Lettland, Litauen, Finnland, Memelgebiet, Italien, Griechenland, Mesopotamien, Palästina, Syrien, Ägypten und der Türkei. Der Preis beträgt wie bisher 8,50 M. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, die Bahnhöfe der Deutschen Reichsbahn sowie auch die Sortimentsbuchhandlungen und Reisebüros entgegen. Baldige Bestellung wird dringlich empfohlen, weil sonst bei der beschränkten Zahl der Ausgabe auf Lieferung nicht zu rechnen ist.

Gerichtskurs. In der Schwertfegerstraße 14/15 war eine Rüstung für den Bau einer neuen Fassade aufgestellt. Bis auf einen Meter Sprühzug war die Arbeit fertiggestellt, die Rüstung sollte dann abgerissen werden. Drei Maurer waren noch mit der letzten Arbeit tätig, als sich die Rüstung erst auf einem Ende, dann in ganzer Länge langsam nach außen neigte. Die schwere Straße verdrängte ein Umsfallen, die 12 Meter langen Ständerbäume legten sich auf das Dach gegenüber, einige stießen sich die Fenster aus und brachten Schreden in die Wohnungen. Der Maurer G. R. aus Sommer ging mit der Rüstung in die Tiefe, ungefähr 4 1/2 Meter, und mußte mit schweren inneren Verletzungen dem Krankenhaus Alfstadt zugeführt werden. Seine beiden Kollegen konnten sich durch Festhalten an den Ständerbäumen retten; sie kamen mit dem Schreden davon. Die Rüstung war ordnungsmäßig gebaut und in allen Stagen durch Drahtseile an die Front befestigt. In der untern Etage haben sich die beiden Rüstler, an der die Rüstung herangezogen war, gelodert und das Unglück herbeigeführt.

Unfälle. Der Obergefreite Kurt W. von der Maschinen-Gewerkschaft wurde am Montag vom Pferde und zog sich einen Bedenkingbruch sowie innere Verletzungen zu. Am Montag kam der Arbeiter Wilhelm R., wohnhaft Lothringer Straße 153, auf seiner Arbeitsstätte in eine Schleudermaschine und erlitt dadurch eine Unterleibsverletzung. Die Ehefrau Luise Sch. aus Diesdorf verbrannte sich am Montag beim Braten durch eine herausschlagende Flamme Gesicht und Augen schwer. Alle Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg.

Der Arm gebrochen. Der auf dem Ausstellungslande beschäftigte Stellner R. stürzte am Montag nachmittag mit seinem Tablet über einen Kolossalauer und brach sich den rechten Arm. X Vermitt wird seit dem 20. Juni der Malerlehrling Kurt Berges, am 10. März 1909 hier geboren, Fischeitstraße 6 wohnhaft gewesen. Er ist mittelgroß, schlank, hat blondes Haar, hohe Stirn, blaue Augen, vollstündige Zähne und auf beiden Wangen Leberflecke. Er ist heikelhaft mit Segelfuchswärze, Windjade, grüner Leinenjade, grauer Mandelfeier-Brecheschule, schwarzen hohen Schürchshufen, grünen Stutzen Leinenhemd, welchem Umlegefragen und Selbstbinde. Mitteilungen über den Aufenthalt des Vermissten erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion —, Zimmer 265.

Sportberichterstatter der „Volksstimme“ (1-6) Donnerstag 30. Juni, 18.30 Uhr, Sitzung an bekannter Stelle.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Mittheil. Radfahrerabteilung. Am Mittwoch den 29. Juni, abends 7 Uhr, Abfahrt zum Meer. Am Sonntag den 30. Juni, früh 9 Uhr, nach Burg. Am Sonntag den 1. Juli fährt die Radfahrerabteilung nach Stendal.

Theater, Konzerte, Vorträge

Opernhaus - Musiktheater. Original-Festspiele von Professor Wilhelm Bedmann (Berlin). Gedirrt werktags von 7 bis 7 1/2 Uhr. Eintritt frei.

Stadtheater. Letzte Opernvorstellung im Stadtheater „Die Weiklinger von Nürnberg“. Schöne Produktion der Herren Otto Freund, Richard Gierstler, Ernst Reubert und Volker Kuchlein und Geipffel des Herrn Walter Copell, trotzt des Rücktritts des Stadttheaters. Als letzte Opernvorstellung vor dem Feriensommer von Wagner's Meister „Die Walküre“ von Nürnberg gegeben. Musik: in der Leitung Generalmusikdirektor Walter Bed. Herrgott's Leitung Oberregisseur Alois Schönbach. Diese Produktion gewinnt ein besonderes Interesse dadurch, daß sie gleichzeitig eine Aufkündigung des Abgangs für die obengenannten Mitglieder bedeutet und ein bewährtes, beliebiges Mitglied unserer Stadttheaters, Herr W. Copell, den Bühne verlassen wird. Beginn der Vorstellung 6 Uhr.

Die Fiedermans, Sondervorstellung außer Aushere zu bezeichnen erwiderten Preise mit Tagesprogrammen (Eschopota). Am Sonntag abends 7 1/2 Uhr wird die erste Vorstellung vor den Herren Joh. Ernst, belebtes Fort „Die Fiedermans“ in Szene gehen. Die Preise

ausbedeutend ermäßigt worden, um weiten Kreisen den Besuch der Vorstellung zu ermöglichen.

Wilhelm-Theater. Volksbühne 10. Abend. Infolge wichtiger Schmierigkeiten ist die Verlegung des 10. Abends vom 28. auf Mittwoch den 29. Juni notwendig. Es wird die komische Oper „Doktor und Apotheker“ zur Aufführung gelangen.

Aus der Jugendbewegung

Sozialistischer Arbeiterjungenbund Groß-Magdeburg. Sprechchor am Mittwoch im Frankenheim. Beginn 8 Uhr. Sporten am Freitag vom Gesamtbund. Alle Gruppen treffen sich um 8 Uhr auf dem Auer. Dabei müssen um 7 1/2 Uhr erscheinen zur Gymnastik. Bräulein Genieße leicht. Kosten entstehen nicht. Generalversammlung am Donnerstag den 11. Juli bei Bücherei. Anträge für den Ortsausbau müssen umgegend zurückgegeben werden. Näherer am Montag Probe im Frankenheim. Alle müssen zur Stelle sein. Am Sonntag treffen wir uns 8 Uhr am Frankenheim. Alle Organisations-Ausschüsse treffen sich am 8. Juli um 8 Uhr zu einer Besprechung bei Ella Schwelber (Wolkstimme). Baden am Sonntagabend von 6 1/2 bis 7 1/2 Uhr. Die Gruppenleiter haben den Anteil am Badenpreis einzugehen und am Sonntagabend abzurechnen. Die Eintrittskarten spätestens bis Donnerstag zum Kassierer abholen. Jugendherbergsabteilung. Budak hat die ersten 26 Boje noch nicht abgerechnet. Weiter bitten wir die andern Verkäufer, alles verfügbare Geld sofort abzugeben. Beiträge für Mai rechneten noch nicht ab: Sudenburg. Sofort abrechnen, die Gelder werden bringen gebraucht. Mittwoch: Treffen 9 1/2 auf dem Markt zum Sprechchor. Donnerstag: Jüngere Gruppe: Mein Arbeitsplatz. Freitag 8 Uhr: Sporten auf dem Auer. Sonntag: Freitag Rettung abends. Schreibt noch Artikel. Samstag: Freitag Treffen auf der Wiese. Alle Heuaktion. Donnerstag Spiel- und Tanzabend. Freitag 7 1/2 Uhr Handballspielen. Treffen am Sporthaus. Sonntagabend 9 1/2 Uhr nachmittags Treffen bei Tisch am Baden. Sonntag Fahrt und Natur. Neue Heuaktion. Mittwoch abends 7 1/2 Uhr zur Probe. Donnerstag Sportabend in der Schule. Freitag nachmittag 8.00 Uhr Treffen zum Sporthaus. Sudenburg. Am Donnerstag abends 8 Uhr auf dem Jungborn Zeitstreifenabend. Fiedrichstadt. Dienstag Funktionenabteilung um 8 Uhr abends bei Kurt Gander. Donnerstag Zeitungsabend. Schreibt fleißig Artikel. Sonntag Fahrt ins Blaue um 7 Uhr am Aue.

Rundfunkprogramme

Leipzig - Dresden. Mittwoch, 29. Juni, 16.30: Fadeln, Rätsel und Jugendkonzert. ● 19.05: Morjekursus. ● 19: 19: Forberger: „Von Naumburg im Saaletal zur Schwarzburg über den Rennstieg zur Harburg.“ ● 19.30: Prof. Brud. „Peter Paul Rubens“ zum 350. Geburtstag, geb. 29. Juni 1577. ● 20: Ueberr. a. d. Magdeburger Theater-Ausst.: Der Barbier von Sevilla. Oper von Rossini. Anstl.: Tannhauser. Berlin - Königsbrunn - Stettin. Mittwoch, 29. Juni, 13.30: Ueberr. des Glödenpiels von der Parochialkirche, Berlin. ● 15.30: Anna Kapfflein: Blumenkunst im Hause. ● 16: Dr. Fugner: Arbeit und Erholung der Jugendlichen. ● 17: Die Funtprinzessin (Annie Arden) erzählt Glanzvolle Märchen. Bibula. Das Märchen von der Zigeunerfidel. ● 17.30: Klaviervorleser Prof. Weiß. Ueberr. Sonate 5-moll. - Weiß: Amerikanische Kapellmusik. ● 18: Heitere Lieder. Lotte Appel (Soprano). 7 Darbietungen. ● 18.40: Geb. Reg. Kat Damm: 50 Jahre Reichspatentamt. ● 19: Kapitän Horn: Segelbootbinnen und auf See. ● 19.25: Ueberr. der Tagung des Instituts für Konjunkturforschung aus dem Herrenhaus. Begrüßungsansprache: Geh. Rat Prof. Dr. Wagemann. - Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius: Wege zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit. ● 20: Ueberr. aus der Stadthalle der Deutschen Theater-Ausstellung, Magdeburg: „Der Barbier von Sevilla“. Oper von Rossini. Dir.: Generalmusikdirektor Leo Blech. Hauptdarsteller: Fritz Krauß, Leo Schäfer, Lotte Schäfer, Cornelia Bronsgeest. - Anstl.: Konzert. Von deutschen Wältern und Auen. 12 Darbietungen. Königsbrunn. Mittwoch, 29. Juni, 12: Prof. Dr. Amjel. Oberhull. Westermann: Einheitssturzschritt für Schüler. ● 12.30: Mit. des Reichsstädtebundes. ● 15: Prof. Dr. Amjel. Oberhull. Westermann: Einheitssturzschritt für Anfänger. ● 15.35: Wetter- und Höhenbericht. ● 16: Dr. Klopfer, Hel. Corvinus: Erziehungsberatung. ● 16.30: Stad. Rat Friebe, Viktor Mann: Engl. für Fortgeschrittene. ● 17: Prof. Dr. Virku: Geschichte und Religion des Alten Testaments und der Wältern des alten Orients. ● 17.30: Alice Ehlers: Die Entwicklung der Klaviermusik bis Bach und Handel (mit Beisp. am Cembalo). ● 18: Gewerbeberl. Mayer: Techn. Lehrgang für Facharbeiter: „Phosph.“ ● 18.30: Stad. Rat Friebe, Viktor Mann: Englisch für Anfänger. ● 18.55: Staatsminister a. D. Rönneburg: Die innere Kolonisation als Volkstakt. ● 19.25: Ueberrtragung aus dem Herrenhaus Berlin: „Tagung des Instituts für Konjunkturforschung.“ Hannover - Bremen. Mittwoch, 29. Juni, 16.30: Ueberr. von der Deutschen Welle: Englisch. ● 17: Hamburg (alle Nordländer): Lorette. ● 18: Hamburg, Kiel, Bremen, Hannover: Konzert. ● 18.30: Ueberr. von der Deutschen Welle: Englisch. ● 19: Hamburg, Kiel, Hannover, Bremen: Konzert. ● 19.20: Hamburg (alle Nordländer): Prof. Nordling: Niederdeutsche Seldensagen. ● 19.40: Hamburg (alle Nordländer): Dr. Gerbes: Der deutsche Schauspielers vor Zeit der Romantik. ● 20.15: Hamburg, Hannover, Kiel: Konzert im Uhlendorfer Fährhaus. ● 20.15: nur Bremen: Die Heide. - Anstl.: Hamburg, Kiel: Konzert aus Hamburg. Hannover, Bremen: Konzert aus Hannover. (Schluß des redaktionellen Teiles.)

Sieß den Roman und unverbindliche Vorführung aller Gerichte im vornehm eingerichteten Stadtgeschäft, Adlerstraße 1.

Die Semmambule

Aktualroman von Hans Hjan. (32. Fortsetzung.) (Schluß des Textes.)

„Na, wie? ... Was versprechen Sie sich davon, Frau?“

„Ach, Herr Kommissar ... Der Beamte schien jaß berlegen ... meine Frau hat heut nacht geträumt, wir hätten ihn da auf offener Straße geschnitten ...“

Herr von Pleschow lachte:

„Nun sind Schömann, Schriftfiker, oder sie bedeuten's Gegenteil ... was wird gerade nichts dran!“

Jeden trat eine Ordemann ein:

„Herr Graf von Zeinjels.“

Der Angewandte folgte dem Beamten auf dem Fuße.

„Guten Morgen, Herr Kommissar“, sagte er, dem Polizisten und die Hand schüttelnd, „ich komme nicht warten! ... Wissen Sie etwas Neues, lieber Doktor?“

Der Kommissar trat ihm in kurzen Worten den Inhalt seines Telephongesprächs mit dem Sachverständigen mit ... Graf Zeinjels war tief erschüttert.

„Na, sagen Sie mir gleich zusammen was, nach Seele,“ sagte Doktor Splittleritz.

„Über das wollte der Graf auf gar keinen Fall ... Lassen Sie mich ... hat er unglücklich, lassen Sie mich zuerst mit ihr allein sein!“

„Und wenn dieser Sachlied hoch die Verdächtigheit hat und erstein brauchen noch etwas?“

„Nun ...“

„Der Grafen Erika sagte eine tiefe Falte ...“

Herr von Pleschow, Herr Doktor, daß ich Ihnen dann die Arbeit mache!“

Der Graf trat aus Grotte.

Doktor Splittleritz gab Hanna Kleider die Bestung:

„Sorgen Sie, daß Sie und Erika dem Herrn Grafen abwechselnd folgen! ... Sie sollen ja eine gute Aufnahme nehmen und dem Herrn in angenehmer Umgebung nachfahren!“

Jeden trat Zeinjels wieder herzu:

„Ich muß jetzt, verzehen Sie, meine Herrin, aber ich habe keine Zeit, ich muß noch zurück!“

Er wollte dem Pleschow und dem Kommissar seine Hände mit freigelegten Daumen und zur Hand, wenn Doktor Splittleritz zu Pleschow sagt:

„Wie ist es, lieber Herr von Pleschow, wollen Sie mir nachher, nach der Mariendorfer Straße? Ich muß mir die Wohnung auch mal ansehen.“

Die Tür ging auf, der Kriminalkommissar trat ein.

„In alles leipziger, Mann?“

„Gut, Herr Kommissar.“

„Die Leute sind inquiriert, daß sie im Notfall ohne weiteres von der Beste Gebrauch machen?“

„Ja, Herr Kommissar.“

„Na schon, denn ich setzen wir nach der Mariendorfer Straße ... und Sie kommen mit, Herr von Pleschow?“

„Sehr gern! ... ich habe ja nichts zu tun ...“

„Doch sagen sie im Auto. Der Wagen fuhr gut. Doktor Splittleritz beugte sich zu von Pleschow:

„Nehmen Sie auch, daß meine Expedition gar nicht so unglücklich ist, Herr Zeinjels?“

Herr von Pleschow sah seinen Nachbar interessiert an:

„Na, das wäre doch wenigstens 'ne Sache! ... So was hab ich mir immer schon gewünscht, 'ne kleine Verbrechenjagd und so!“

„Er loderte in drolligem Stier das Setzengewehr in der Ecke.“

„Haben Sie denn schon mal 'ne Schießerei mit dem Gefindel gehabt, Herr Doktor?“

„Ach ja ...“ meinte Doktor Splittleritz und blinnete ins Gesicht der Straße.

„Man war schon in der Mariendorfer Straße.“

Der Chauffeur machte wohl nicht gut aufgepaßt haben, er war über die Nummer 19 weggefahren und umgte nun umher. Dabei fuhr er langsam an einer Kneipe vorbei, an der Pleschow, in der der Mann im Ledermantel mit der schwarzen Ingebinde am Fenster saß.

Doktor Splittleritz hat ohne jede Abjuch in das Fenster hineingesehen.

„Halt!“ rief er, rig den Durchgang auf und sprang nach im Hofraum herein.

Herr von Pleschow war im Moment hinter ihm her.

„Nun, Sie passieren sich hier bei der Konstur ... Sie, Herr von Pleschow, bleiben ohne Eingang der Kneipe stehen!“

Dann war der Kommissar schon im Lokal:

„Wo ist der Mann, der hier eben am Fenster gejeßen hat?“

„Der im Ledermantel mit der Kneipe was Auge?“ fragte er die Barbin. Er sprach ganz ruhig ohne jede Aufregung.

„Über die Frau wollte daß der Polizeikommissar. Aengstlich fragte er:

„Was denn? ... der? ... der ist eben ... er wollte mal nach hinten sehen, hat er jetzt?“

„Wo ist die Toilett?“

„Auf'n Hof ...“

„Hat das Haus etwa noch einen andern Ausgang?“

„Nein ... nein ...“

„Wo ist die Küche? Wohnen Sie auch hier?“

„Warum denn? ... Wer sind Sie denn, wenn ich fragen darf?“

Er zeigte seine Karte:

„Kriminalpolizei ...“

„Ach ja, na, Sie könn' ja nachsehen ... aber bei uns hat er sich nicht verreckt ...“

„Warten Sie, oder nein, kommen Sie mit ...“

Die gespannte Pistole in der Faust, gefolgt von der Frau, suchte der Kommissar die Räume des Restaurants ab; keinen Winkel ließ er aus, dann befaß er:

„Sie schließen das Restaurant vorläufig hinten und born ab ... In Ihrem eignen Interesse. Und öffnen nicht eher wieder, ehe ich Ihnen nicht persönlich die Erlaubnis gebe!“

Die Frau maulte: „Jetzt? So dicht vor Mittag, wo jeden Augenblick die Käste kommen können!“

Der Kommissar hörte das gar nicht. Er verließ das Lokal durch den Ausgang auf die Straße. Hinter ihm beschloß die Barbin gehorjam die Tür. Draußen sagte der Kommissar zu Pleschow und von Pleschow:

„Ich habe mich nicht geirrt ... und Ihre Frau auch nicht. Frau ... der Kerl, der Salsoli, jaß wirklich am Fenster in der Kneipe ... Er ist nach hinten raus, angeblich auf die Toilett ... Seine schwarze Binde und die graue Perücke, damit kann er mich nicht bumm machen! ... Aber wie fangen wir die Geschichte jetzt an? ... Am besten, Sie springen zum nächsten Polizeikommissar rüber und holen Sulfurs, Herr von Pleschow ...“

„Der lange Leutnant schnauhte recht unzufrieden: ...“

„Ja, das nötig? ... Wir sind doch drei Mann!“

„Ja ...“

„Braun hatte anjehenden auch nur den einen bringen-den Wunsch, die Sache allein, ohne erst Hilfe zu holen, zu unternehmen, ja, verzehen, Herr Kommissar, ich meine auch, zu viele, das ist wie gut ... nachher weiß keiner, was los ist!“

„Schon ... also, Herr von Pleschow, Sie bedeuten das Haus-tar und müssen für alle Fälle auch die Kneipe im Auge behalten ...“

„Er sah den Pleschow an und lächelte: ...“

„Wir werden den Kerl schon nicht durchlassen!“

„Darauf Sie sich verlassen dürfen!“ meinte von Pleschow und nahm seinen Posten ein ...

Der Kommissar und Braun gingen ins Haus.

(Fortsetzung folgt.)

Gewerkschaftsbewegung

Am Überstunden zu erzwingen

Freiheitsberaubung wegen Verweigerung der Überstunden — so etwas gibt es auch, und zwar in Breslau. Dort haben bei der Firma R. u. G. die Arbeiterinnen die Überstunden verweigert mit der Begründung, sie machten nicht früher Überstunden, bis ihre Löhne im Rahmen des Tarifs geregelt seien.

Bei der Firma herrscht zurzeit Hochbetrieb, daher Überstundenhinderung. Eine entsprechende Bezahlung gewährt die Firma natürlich nicht. Als die Arbeiterinnen nach fünfjähriger Betriebszeit den Betrieb verlassen wollten, war plötzlich das Fabriktor verschlossen und der Postier hatte Anweisung, keine Arbeiterin vor Ablauf der Überstunden herauszulassen. Erst nach energischem Protest bequemt man sich dazu, die Tore zu öffnen. Überstunden ohne entsprechende Bezahlung und dann noch Freiheitsberaubung! Was wird der Reichsarbeitminister gegen diesen unerhörten Verstoß gegen das Arbeitszeitgesetz unternehmen?

Für verbindlich erklärt. Wie aus Köln gemeldet wird, ist der Angestelltenvertrag im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe nunmehr für allgemeinverbindlich erklärt worden. Der Schiedsgerichtspräsident sieht eine 5 bis 6 Prozentige Erhöhung der Gehälter vor.

Achtstundentag für das Pflegepersonal in Sachsen. Die Arbeitszeit des Pflegepersonals in den Heil- und Pflegeanstalten ist besonders reformbedürftig. Der überlange und anstrengende Dienst bringt es mit sich, daß das weibliche Pflegepersonal Mitte der vierziger Jahre schon stark verbrauchte ist. Unter diesen Umständen ist es beachtenswert und erfreulich, daß im sächsischen Landtag soeben ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung des Achtstundentages, der im Ausschuß mit 10 gegen 8 Stimmen abgelehnt worden war, im Plenum gegen 36 Stimmen angenommen wurde.

Fortsetzung des Warschauer Bauarbeiterstreiks. Die Intervention der Warschauer Regierung im Bauarbeiterstreik hat kein Resultat gezeitigt, da die Industriellen eine Erhöhung der Arbeiterlöhne von der gleichzeitigen Heraufsetzung der Baukosten abhängig gemacht haben. Die Regierung hat diesen Vorschlag der Industriellen zurückgewiesen und der Streik geht in beschärfte Form weiter, ohne daß Aussicht auf erneute Vermittlung der Regierung besteht.

Kleine Chronik

Doppelmörder

Frau und Sohn wegen der Versicherungsprämie getötet? Das behauptet die Anklage gegen den 56-jährigen Kaufmann David Straffer in Harburg a. d. S. Am 28. Juni beginnt die für 4 Tage festgesetzte Gerichtsverhandlung — eine Sensation für das kleine Harburg mit seinen 30 000 Einwohnern. Straffer ist ein Mann, der seine Hände im Harzburg hinaus ein großes Interesse hat. Hat die Anklage recht, so liegt hier ein Fall vor, der selbst unter der eigenartig kriminalen Rubrik „Versicherungsverbrechen“ recht einzigartig dastehen mag. David Straffer beteuert aber seine Unschuld: er mußte ein Angeheuer sein, um die innig geliebte Frau und seinen Erstgeborenen, den 14-jährigen Kurt, getötet zu haben. Ein Unglücksfall liege vor, eine unglückliche Verletzung tragischer Umstände. Was war geschehen?

Im Februar 1925 alarmierte David Straffer zu einer Zeit, da er sich sonst in sein Schuhwarengeschäft zu bewegen pflegte, seine Hausangestellte, sie möge schnell den Arzt holen, mit seiner Frau liegend, ihre Hände waren auf der Brust zusammengelegt, das Herz zeigte eine Einschnürringung. Straffer erzählte, seine Frau habe ihm die Pistole reichen wollen und da sei plötzlich der Schuß losgegangen. Das Ermittlungsverfahren über die Ursache des Todes ergab keine genügenden Anhaltspunkte für die Annahme eines Verbrechens; auch ein Selbstmord schien bei der noch lebenslustigen Vierzigerin ausgeschlossen. Nicht nur die Vermutung eines Unglücksfalls. Zwar hatte sich David Straffer bei seiner Vernehmung in Widersprüche verwickelt und seine Aussagen einige Male geändert; trotzdem reichten die Verdachtsmomente nicht aus, um diesen sonst liebenden und muster-gültigen Ehemann des Wortes an seiner Frau zu zeigen. Man entschied sich für einen Unglücksfall; Straffer erhielt die 20 000 Mark Versicherungsprämie ausgezahlt und beglich mit ihnen einen Teil seiner Geschäftsdarlehnen.

Seitdem waren 1 1/2 Jahre verstrichen. Ueber das Grab der Frau Straffer war bereits dichtes Gras gewachsen. Da ereignete sich im November vorigen Jahres im Hause Straffer ein neuer „Unglücksfall“: der 14-jährige Kurt ging an einer Kugel aus der gleichen Pistole, mit der die Mutter tödlich getroffen worden war, zugrunde. Wieder geschah es frühmorgens, David Straffer hatte Magenkrämpfe, er schickte den Sohn ins Nebenzimmer, damit er dort aus einem Schrank eine Wärmflasche hole. Und plötzlich knallte der Schuß. Der Vater gab bei seiner Vernehmung an, der Junge habe höchstwahrscheinlich bei der Suche nach der Wärmflasche die in ein Tuch gewickelte Pistole erfaßt, sie sei ihm wohl aus der Hand gegliiten, er habe sie ergreifen wollen, und da müsse der tödliche Schuß erfolgt sein. Der Junge wurde ins Krankenhaus gebracht, operiert und verstarb am Abend desselben Tages. Über vor seinem Tode konnte er noch bei voller Vernunft seine Aussage machen: Er bestätigte die Angaben des Vaters.

Weide Anaben Straffers, der 14-jährige Kurt und der 12-jährige Egon, waren mit einer gegenseitigen Versicherung von je 2500 Dollar bedacht. Im Todesfall des einen hatte der andre die Summe auszuzahlen zu erhalten.

Zehn Tage nach dem Tode Kurts wurde David Straffer verhaftet. Mancher schenkte seiner Darstellung von den Begleitumständen beim Tode seines Sohnes keinen Glauben. Im Lichte dieses zweiten „Unglücksfalls“ erschien nun auch der „Unglücksfall“ der Frau im höchsten Maße verdächtig. Man ging ihm nach. Und man kam zu dem Ergebnis, daß in beiden Fällen Mord vorliegen müsse. Den Beweis dafür glaubte die Anklagebehörde in den Widersprüchen zu finden, in die sich Straffer bei der Vernehmung über die näheren Tatsachen beim Tode seiner Frau verwickelt hatte, in dem Gutachten der medizinischen und der Schießsachverständigen, in der eigenartigen Säufung der Unglücksfälle und unter anderem auch in den außerordentlich schwierigen finanziellen Verhältnissen, in denen Straffer sich zur fraglichen Zeit befunden hatte. Man entsann sich auch noch eines andern Falles: eines Morgens war im Schlafzimmern, in dem auch Straffer schlief, in der Nähe der Anabenbetten Feuer entbrannt, das einen Teil der Einrichtung vernichtete. Hieraus ergab sich nun die Anklage wegen versuchten Mordes.

Straffers Verwandte und Bekannte sind über ihn geteilter Meinung: die einen trauen ihm ähnliche Taten zu; die anderen schwören hoch und heilig, daß er je unmöglich begangen haben könne. Er selbst bestreitet sie entschieden. Allerdings spricht er sich sehr vieles dafür, daß es sich hier doch nur um eine eigenartige und äußerst seltene Verkettung einer Reihe tragischer Umstände handele.

Das Gericht will keine leichte Arbeit haben. Die Staatsanwaltschaft wird einen Indizienbeweis führen müssen. Ueber den Verlauf und den Ausgang des sensationellen Prozesses soll noch berichtet werden.

Sechs Jahre Prozeß wegen 83 Centimes

Am 27. November 1921 kamen in das Kabarett Rocambole in Paris ein Unteroffizier und sein Freund. Das Kabarett gehörte Herrn Marcel Boyer, der an diesem Abend die Kasse kontrollierte. Er erkannte in dem Unteroffizier einen Kriegsgenossen und sagte zu ihm: „Du wirst doch nicht Deine und Deines Freundes Eintrittskarte bezahlen! Gib die Karten zurück!“ Und er legte aus seiner Tasche in seine eigene Kasse den Betrag von vier Frank. Das war der Preis der ermäßigten Karten für zwei Personen. Daneben aber stand der Steueranfänger, der gleichfalls die Bezahlung der Kasse kontrollierte. Er trat auf Herrn Boyer zu und sagte ihm auseinander, daß die Karten, da er sie seinen Bekannten geschenkt und sie aus dem Unternehmer-Lafche bezahlt habe, zu Freikarten geworden seien, und daß er für sie auch die höhere Freikartensteuer entrichten müsse. Das machte 83 Centimes aus. Herr Boyer wollte aber von dieser Besteuerung seiner Freundschaft nichts wissen und setzte nun seinerseits dem Beamten auseinander, daß er ja ebenfals die Karten auch irgend jemand anders hätte kaufen lassen können, dem er dann nachher die ausgelegte Summe vergütet hätte. Auch in diesem Falle hätte er doch die Steuer nicht entrichtet. Der Beamte blieb aber bei seiner Forderung und nahm über den Vorfall ein Protokoll auf, da Boyer sich entschieden weigerte, die verlangte Steuer zu erlegen.

Die Sache kam also vor Gericht. Boyer wurde zur Zahlung von nicht weniger als drei Geldstrafen verurteilt. Einmal wegen Betrugs zum Schaden des Fiskus zu einer Strafe von 500 Frank, ferner zu einer Buße von gleichfalls 500 Frank wegen desselben Delikts und schließlich noch zu einer Steuerstrafe in der fünffachen Höhe der hinterzogenen Summe, also zu 4 Frank und 15 Centimes. Herr Boyer berief dagegen, und das Berufsgericht entschied, daß die Strafen des Herrn Boyer durch die Amnestie, die inzwischen erlassen worden war, aufgehoben seien. Das war wieder der Steuerverwaltung nicht recht, die den Obersten Gerichtshof anrief, der zur Ansicht kam, daß das Berufsgericht im Irrtum gewesen sei. Die eine der beiden Strafen von 500 Frank sei tatsächlich durch die Amnestie aufgehoben, aber die andre falle nicht unter das Amnestiegesetz. So mußte also die Sache noch einmal zur zweiten Instanz zurückkommen, bis Herr Boyer endlich rechtskräftig wegen der Hinterziehung von 25 Groschen bestraft wurde. Leider findet man neben dem Urteil nicht die Zusammenstellung darüber, wie hoch die Kosten waren, die in diesem langwierigen Verfahren entfallen sind. Es wäre eine hübsche Aufgabe für die Schulkinder, zu berechnen, wieviel laienmäßig sie den Betrag der Summe, um die der Streit ging, überschreiten. Herr Boyer aber, der sich ungerechtlicherweise verurteilt fühlt, soll geäußert haben, daß er in einem ähnlichen Falle wieder die Zahlung von 83 Centimes verweigern würde.

Aus Eifersucht zum Mörder und Selbstmörder.

Eine furchtbare Mordtat hat sich in der Nacht zum Sonntag gegen 2 Uhr in Glouchau (Sachsen) zugetragen. Der 22-jährige Spinnereiarbeiter Theo Schubert gab nach einem erregten Wortwechsel und Tätlichkeiten auf seinen Vetter, den 33-jährigen Alfons Schubert, zwei Schüsse ab. Gleich darauf richtete der jüngere Schubert die Wistole gegen sich selbst und schoß sich eine Kugel in die Schläfe, die sofort tödlich wirkte. Alfons Schubert, der zwei Schüsse in den Kopf erhalten hatte, ist im Stadtkrankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Eifersüchtige Rollen spielen in dieser Angelegenheit eine nicht unwesentliche Rolle. Alfons Schubert lebte mit seiner Frau in Scheidung und hatte deshalb die gemeinschaftliche Wohnung, die auch Theo Schubert bis vor einiger Zeit teilte, verlassen. In der Sonntagsnacht skandalisierte Alfons Schubert in der Wohnung seiner Frau. Gegen 2 Uhr kam der 22-jährige Vetter dort vorbei und wurde von Alfons, der etwas angetrunken schien, mit ungeschönten Redensarten empfangen. Es kam zu einem erregten Wortwechsel und schließlich zu Tätlichkeiten. Hierauf gab Theo Schubert eine Pistole und feuerte sie zweimal kurz hintereinander auf seinen Vetter ab, um die Waffe dann gegen sich selbst zu richten. Wie verlautet, dauern die Zerwürfnisse schon längere Zeit an. Ueberigens soll dem jungen Manne schon einmal eine Schutzwaffe abgenommen worden sein, weil er damit seinen Vetter bedroht hatte.

Das Skelett mit dem Schlüssel.

Bei Nachforschungsarbeiten in Frankenhausen in Thüringen wurde vor einigen Wochen ein menschliches Skelett gefunden. Jetzt wird bekannt, daß eine 1920 verstorbene ältere Einwohnerin auf ihrem Sterbebette Verwandten hinterlassen hatte, daß, wenn ein Skelett mit einem Schlüssel gefunden würde, es sich um den 1877 ermordeten Edmund Worch handle. Tatsächlich hatte das Skelett auch in der noch fest verschlossenen rechten Hand einen großen Schlüssel. Jetzt beschuldigen sich ein 74-jähriger Fleischer, der früher bei dem Fleischermeister als Geselle tätig war, auf dessen Grundstift jetzt das Skelett gefunden wurde, und ein 76-jähriger Fleischermeister gegenseitig des Mordes an Worch. Daß es sich bei dem Skelett um das des Worch handelt, steht einwandfrei fest.

Die Ozeanflieger in Warschau.

Die beiden Ozeanflieger Chamberlin und Levine sind am Montag nachmittags, von Prag kommend, mit ihrem Flugzeug in Warschau eingetroffen.

Ein Baltikurer zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht in Gürtow (Mecklenburg) verurteilte den 1901 in Kiel gebornen Werner Beck wegen Raubmordes zum Tode. Beck war nach Schluß des Krieges bei den Baltikurtruppen und später als Kolonnenführer der Hochschütz-Organisation in Mecklenburg tätig. Hier betrieb er Stellvertretung von Landarbeitern. Unter dem Vorwand, ihm eine Stellung nachzuweisen, hatte er einen Vorkämpfer, von dem er wußte, daß er eine Summe von 500 Mark bei sich trug, in eine entlegene Gegend gelockt und am 30. Januar 1926 auf freiem Felde ermordet, beraubt und die Leiche in einer Tannenhecke verscharrt. Erst im November wurde der Ermordete aufgefunden.

Bankstrolche vor Gericht.

Ein Spekulationsprozeß beschäftigte am Sonntag das Schöffengericht Berlin-Mitte. Auf der Anklagebank saßen der 25 Jahre alte Bankbuchhalter Kurt Raht, dem Diebstahl und schwere Urkundenfälschung vorgeworfen wurden, und die Angestellten der Bankfirma Gebrüder Nieblitz Erich Berndt und Erwin Spanowski, die wegen gemeinsamer Gehilerei zur Verantwortung gezogen wurden. Raht, der in einem Privatbankgeschäft als Leiter der Bankbuchhaltung beschäftigt war, versuchte mit seinen Ersparnissen zu spekulieren. Da er als Mitglied einer Bank keine selbständigen Vorgeschäfte unternehmen durfte, kam er auf den naheliegenden Gedanken, sich eines „Strohmanns“ zu bedienen. Er fand ihn in der Person seines alten Freundes Erwin Spanowski, der zusammen mit Erich Berndt tolle Schieberungen machte. Raht wurde, unter Freispruch im übrigen, wegen fortgesetzten Diebstahls von Effekten zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis, Berndt wegen fortgesetzter Gehilerei zu 1 Jahre 3 Monaten Gefängnis, Spanowski wegen fortgesetzter Schiebererei zu 1 Jahre Gefängnis verurteilt.

Das Schicksal Frau Grofawesku.

Angeklagt der liebsten Kundgebungen, die sich in Wien für und wider die Freisprechung von Frau Grofawesku vor dem Gerichtshaus abspielten, verließ die Freisprechung die Nacht über noch im Gerichtshaus. Erst am Sonntag morgen wurde sie von ihrem Vater und ihrem ersten Manne abgeholt und in ein Sanatorium gebracht. Dortnach erhielt sich deshalb das Gerücht, daß Frau Grofawesku wieder zu ihrem ersten Manne zurückkehren würde. Zu dem umstrittenen Urteil soll sich der Obmann der Geschworenen dahin geäußert haben, daß die Ge-

schworenenbank, der Ansicht gewesen sei, daß die Angeklagte die Tat nicht im Vollbesitz ihrer Sinne ausgeführt hat. Außerdem hätten es die Geschworenen nicht über sich gebracht, eine Strafe über die Frau, die vier Tage lang als ein Bräutchen von Mensch ihnen gegenüber saß, zu verhängen, in der Ueberzeugung, daß eine weitere Strafe für die Frau den Tod bedeuten würde. Es habe aber den Geschworenen ferngelegen, mit dem Freispruch jene hysterischen, eifersüchtigen Frauen einen Freibrief auszustellen, die nun vielleicht glauben, daß ähnliche Taten in Oesterreich prinzipiell strafflos bleiben. Angeblich soll betanngemorden sein, daß der Obmann der Geschworenen vor Beendigung des Prozesses der Verteidigung gegenüber erklärt hat: „Sie können sich auf mich verlassen.“ Die Gegner des Urteils rechnen damit, daß auf Grund dieser Bemerkung, die als Beeinflussung der Geschworenen betrachtet werden könnte, ein Wiederaufnahmeverfahren möglich würde.

Schwere Unwetterkatastrophen in Rußland.

Schwere Unwetter gingen in der ganzen Sowjetunion nieder. In Moskau waren während der letzten Tage allabendlich schwere Wolkenbrüche. Im Moskauer Gouvernement wurde großer Schaden angerichtet. Im Smolensker Bezirk ging ein siebenstufiger Wolkenbruch nieder. Die Flüsse traten aus den Ufern. Große Verwüstungen wurden an den Saaten angerichtet. Der Petrowitzer Bezirk wurde von starkem Hagelschlag heimgesucht. In den Dörfern wurden sämtliche Fensterheben zerlegt. Im Rybinsker Bezirk herrschte ein vierstündiger Wolkenbruch. An der Wolga erfolgten große Dammschiffe. Am Schwersten wurde Sibirien betroffen. Vierzig Kilometer von Tschita entstand ein Zyklon mit Hagel; es fielen hühenreißer große Körner. Mäßig Schafe und zahlreiche Kühe wurden getötet. Zwölf Bauern wurden schwer verwundet. Die Saaten sind zehn Kilometer weit vernichtet. In ganz Sibirien herrschen große Ueberschwemmungen. Wäldern und Dämmen sind zerstört. Holzlager mit Tausenden von Rubikmeter Brettern sind fortgeschwemmt. Die Eisenbahn in Transbaikalien ist teilweise zerstört. Die Wolkenbrüche waren dort so gewaltig, wie sie seit 32 Jahren nicht beobachtet wurden.

Schwere Bluttat in der Türkei.

In dem anatolischen Dorfe Sugurlu erschog ein früherer Durche Erwer-Paschas namens Zmail seine Frau, die ihn verlassen hatte, und seine Schwiegermutter. Hierauf verbrannte er auch die Schwester und den Bruder der Frau sowie dessen Frau schwer durch Gemehrschüsse. Darauf flüchtete er in die Berge.

Ueberschwemmung durch Gletschereis.

Im Gebiet des Montblanc beim Wallfahrtsort Notre-Dame-de-la-Genison flürzte über eine Million Kubikmeter Gletschereis in den Dorafuß. Dadurch bildete sich eine etwa 80 Meter hohe Eiswand, die das Wasser des Flusses zu einem See aufstaute. Als der Wall dem Druck der Wassermenge nicht mehr standhielt und brach, wurde die ganze Umgegend überschwemmt. Dabei wurde eine Hoteltierasse mit fortgerissen.

Sturm und Hagelschlag im Zillertal.

Die Gemeinden Nied, Kalltenbach, Stumm und Stummerberg im Zillertal erlitten starken Schaden durch Hagelschlag. Die Schöhen erreichten ganz ungewöhnliche Größe. Vom Sturm, der als Begleiter des Unwetters auftrat, wurden Dämme entzogen und Dächer einzelner Häuser abgedeckt. Der Gesamtschaden an den Kulturen und auch an den Häusern ist groß.

Mit dem Fetz und mit dem Schleier

So möchte man Schiller variieren, wenn man die Folgen der neuen Mode in der Türkei hört. Der Fetz ist verboten, zum Schaden der einst blühenden Fetzfabrikation in Stratoni (Böhmen), die damit einen schweren Schlag erlitten hat. Sie mußte sich auf eine neue Erzeugung umstellen und befreitigt jetzt zum Ausgleich für den Fetz-Ausfall einen Teil des türkischen Bedarfs an bastischen Mützen. Umgekehrt wirkt das Schleierverbot in der Türkei auf einen jüdischen Industriezweig ein, nämlich die Herstellung von Frauenhüten. Die Dübweiser Damenhutfabriken haben seit dem Fall des Schleiers einen starken Export nach dem Orient. — Man erinnert sich, daß die Durchbringung des Bublikopfes in Deutschland der Haarnadelindustrie z. B. hat aufgeteilt, und könnte die Beispiele der Einwirkung neu aufkommender Moden auf einzelne Zweige vielfach vermehren.

Nicht Personen vom Blitze getroffen.

In der Nähe von Catforth (England) wurden acht Personen, die sich während eines Gewitters unter einen Baum geflüchtet hatten, vom Blitze getroffen. Der Zustand mehrerer Verletzte ist bedenklich.

Ein blinder Theologe.

Ein Beispiel außergewöhnlicher Energie hat kürzlich ein junger Norweger mit Namen E. Braatveit gegeben. Braatveit, der 1896 geboren ist und im 7. Lebensjahre seine Sehkraft verloren hat, legte dieser Tage an der Universität in Stockholm das Examen der Theologen ab. Er hatte sich nicht von Anfang an der theologischen Laufbahn gewidmet. Nachdem er die Blindenschule in Drontheim besucht hatte, erlernte er den Schuhmacherberuf. Später ging er in die Mittelschule und legte dann das Maturientenexamen ab. Das weitere Studium bot für ihn große Schwierigkeiten, da nur eine geringe Anzahl Bücher in Blindenschrift vorliegen. Für Geometrie brauchte er einen besonders Apparat zum Zeichnen und Konstruieren. Noch umständlicher wurde für ihn das theologische Studium. Aber auch diese Aufgabe mußte Braatveit zu bewältigen. Aus Deutschland ließ er sich das Alte Testament in hebräischer Sprache leihen und aus England das Neue Testament auf griechisch, beides in Blindenschrift. Er mußte natürlich jede einzelne Vorlesung besuchen und im übrigen nun wie auch früher während der Schulzeit in der Mittelschule und im Gymnasium sich den Schülern von seinen Kameraden laut vorlesen lassen. Im Herbst genießt E. das praktische Examen abzulegen und will sich dann um eine Stellung als Pfarrkandidat bewerben.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Das „Kufete“ gut ist, weiß jede Mutter,

das „Kufete“ billig ist, sollte jede Mutter wissen. Die für eine Maßzeit benötigte Menge Kufete für ein Kind bis zu 6 Monaten kostet

Kufete und fethe Milch!

Aus der Buchhandlung Volksstimme

Neuerwerbungen:

Friedr. v. Sagen: Das Grenzgebiet von Pfadfindern, Händlingen und Seherkreuzen. 450 S. Reichenbach, Reich. illustriert. 12 Mark. — Dr. G. Seiwald: Die Sozialprobleme in der modernen Entwicklung und Kampf. Mit 260 zum Teil farbigen Tafeln und Zeichnungen. 264 Seiten. Reichenbach, 30 Mark. — Kurt Brock: Ethnographische des Altes. Mit 112 ganzseitigen Bildern in Steindruck. 283 Seiten. Reichenbach, 25 Mark. — Prof. Bauer: Ethnographische des deutschen Studenten. Mit 140 Abbildungen in Steindruck. 216 Seiten. Reichenbach, 12 Mark. — Ernst H. v. Lützow: Die Kunst der Schulpflege. 6 Hefte. Geb. 3,50 Mark. — Ernst H. v. Lützow: Der Spiegel des großen Kaisers. Novellen. 126 S. Reichenbach, 2,50 Mark. —

Theater- und Konzerte:

Montag, 22. Juni, 8 Uhr, Stadttheater: Vertikale Musikanten „Der Barock von Genola. 1. u. 2. u. 4. Markt. — Donnerstag, 30. Juni, 8 Uhr, Stadttheater: Vertikale Musikanten 1.00 1.50, 2.00 und 3.50 Markt. — Samstag, 2. Juli, 10 Uhr, Stadttheater: Vertikale Musikanten 1.00 1.50, 2.00 und 3.50 Markt.

Aus den Gerichtssälen

Berkules im Rauche

Man soll eigentlich niemals mehr trinken, als man vertragen kann. Aber danach richten sich sehr viele Menschen nicht, so daß es häufig wegen allzu reichlichen Alkoholgenußes zu Auftritten kommt, die niemals passiert wären, wenn der Betreffende nüchtern gewesen wäre. Einem Magdeburger Ringkämpfer, jetzigen Artisten, geht es ähnlich so. Er ist der gemüthlichste Mensch, wenn er nüchtern ist. Sobald er aber über den Durscht trinkt, dann verlassen ihn wohl seine Sinne, leider nicht auch seine Kräfte. Und im Kaufsüchtigen begehrt er dann unter Ausnutzung seiner Körperkräfte Dinge, die ihn oft auf die Anklagebank geführt haben.

Wegen Körperverletzung und Beleidigung steht er diesmal vor dem Schöffengericht. Am 5. Juli vergangenen Jahres hatte er sich wieder einmal gründlich betrunken, so daß er mit seinem Spazierstock auf der Straße herumstocherte, mit Schlägen drohte und einen höllischen Krach machte. Wenn so etwas los ist, findet sich natürlich auch Publikum ein. Aus der Reihe des Publikums kamen auch mißbilligende Äußerungen über das Verhalten des Betrunkenen. Der Ringkämpfer machte mit den Kritikern aber kurzen Prozeß und schlug einfach mit einem Knüttel den ersten Westen über den Kopf. Einem der höllig zu Unrecht Angegriffenen wurde ein Finger gebrochen, ein anderer trug erhebliche Verletzungen am Kopfe davon.

Nach seiner Festnahme hatte der Ringkämpfer noch die Polizeibeamten beleidigt. Vor Gericht will er sich an nichts mehr erinnern können, da er völlig betrunken war. Zur Klärung der Verantwortlichkeit des Angeklagten waren zwei Verze als Sachverständige geladen worden, die übereinstimmend befanden, daß der Angeklagte für seine Straftaten nicht verantwortlich gemacht werden könnte, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen sei, daß er in pathologischem Kaufsüchtigen Zustand gehandelt hat. Sie bejahten die Anwendung des § 51 des Strafgesetzbuchs (Straffreiheit bei Vorliegen von Anzurechnungsunfähigkeit bei Begehung der Straftat), so daß das Gericht trotz der bei der Tat bewiesenen Rohheit den Beschuldigten freisprechen mußte.

Befriedigt verließ der Angeklagte den Gerichtssaal. Weniger befriedigt wird der Verletzte sein, der 6 Wochen arbeitsunfähig war, ohne nach diesem Freispruch nimmer überhaupt noch die Möglichkeit zu haben, wegen des ihm entstandenen finanziellen Schadens irgendwelche Ansprüche an den Freigesprochenen stellen zu können.

Berliner Mädchen in der Provinz

Meist ist es ja so, daß diejenigen, die „Abenteuer“ suchen, nach Berlin fahren und dort ein paar Tage gründlich Großstadtleben „auskosten“. Zwei junge Mädchen aus Berlin machten es umgekehrt. Sie fahren eines Tages nach Magdeburg — was sie hierhergeführt, wissen sie selbst nicht — und vergnügten sich in den bescheidenen Genüssen der interessanten Elbestadt. Die Magdeburg nicht kennen, meinen immer, in Magdeburg könne man sich kaum einmal richtiggehend betrinken. Obwohl es gerade kein Vorzug einer Stadt in dem Maße zu sein, daß sie Gelegenheit biete, sich gründlich einen „anzuschmeicheln“, so muß man doch aus Gründen der Objektivität zugestehen, daß man das in Magdeburg auch sehr gut kann, wenn man über genügend Geld verfügt und überhaupt in der Lage ist, betrunken zu werden. Es gibt Menschen, die nichts anfecht. Die können trinken, ohne etwas davon in ihrem Kopfe zu merken.

Die beiden Berliner Mädchen waren nicht von jener Art, die über den Durscht trinken können, ohne daß sich das nach außen hin irgendwie bemerkbar macht. Und weil die beiden Mädchen in den verschiedensten Magdeburger Gastwirtschaften schon tüchtige Proben Berliner Trinkseligkeit bewiesen hatten, befanden sie sich schließlich am Abend ihrer Reise in die „Provinzstadt“ Magdeburg in jener unglücklichen Verfassung, in der sehr viele Menschen nicht mehr recht wissen, was sie tun. Eins der Mädchen hatte der Alkohol besonders mitgenommen. Das junge Fräulein trieb es zu abendlicher Stunde auf dem Breiten Weg in Magdeburg etwas reichlich bunt, so daß Schokoladenseiten-Passanten schon auf die alkoholfrohtliche junge Dame aufmerksam geworden waren.

Auch die beiden jungen Berlinerinnen hatten bereits bemerkt, daß sie in den Mittelpunkt des Interesses der Passanten der Schokoladenseite standen. Das veranlaßte die beiden Mädchen aber nicht, nun etwa schleunigst sich zu verdrücken, sondern sie trieben es vielmehr noch bunter. Als die eine Berlinerin sogar auf offener Straße in wenig schöner Weise an einem jungen Manne sich „tätlich“ vergriff, wurde sie von einem Schutzpolizisten auf Veranlassung des jungen Menschen mit zur nächsten Wache genommen. Auf der Wache gab die Sittierte zunächst einen falschen Namen an und beging die Lüge, mit diesem falschen Namen auch das aufgenommene Protokoll zu unterschreiben.

Das Verhalten auf dem Breiten Weg und das Unterschreiben des polizeilichen Protokolls mit einem falschen Namen führte zu einer Gerichtsverhandlung, die am Montag vor dem Schöffengericht in Magdeburg stattfand. Da die Angeklagte gegen die Anschuldigungen des Staatsanwalts nichts sagen konnte — sie waren ja richtig — wurde sie wegen tätlicher Beleidigung und wegen intellektueller Urkundenfälschung zu insgesamt sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Die Reize in die Provinz hat also für die eine der Beteiligten einen wenig angenehmen Abschluß gefunden. Zunächst wurde sie wider Willen wegen der Dummheiten auf dem Breiten Wege länger als beabsichtigt in Magdeburg festgehalten, außerdem wird sie das Vergnügen haben, in einigen Wochen die Inneneinrichtungen des Magdeburger Gefängnisses kennenzulernen. Man sieht also, auch die Reize in die Provinz birgt Gefahren. Selbst weltstädtliche Berlinerinnen können in der „Provinzstadt“ Magdeburg Schiffsbruch erleben, wenn sie sich zu aufführen, wie man es beispielsweise in der Linienstraße in Berlin nicht gerade als anstößig, immerhin aber nicht als erlaubt ansieht.

Wieder ins Zuchthaus

Vor einiger Zeit berichteten wir über zwei dreizehneinbruchsdiebstähle in Magdeburg, bei denen einem Fleischer in der Sienerstorstraße 70 Pfund Fleisch und einem Arbeiter 18 Tauben gestohlen wurden. Zwei schon oft bestrafte Männer wurden des Diebstahls überführt. Der eine davon ist bereits zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Am Montag hatte sich vor dem erweiterten Schöffengericht auch der zweite Einbrecher zu verantworten, gegen den damals das Verfahren abgetrennt wurde, weil Zweifel an seinem Schuldschuld vorhanden. Der Angeklagte Walter hat sich dann auf gerichtliche Anordnung einige Wochen in einer Zrenanstalt aufgehalten. Der Angeklagte hat bisher im Leben wenig Beständigkeit und Festigkeit gezeigt. In seinen Eltern hat er als junger Mensch nie eine Stütze besessen. Sein Vater war ein notorischer Trinker, seine Mutter hielt sich lange Zeit in einer Zrenanstalt auf. Auch der Angeklagte selbst hat schon lange in Zrenanstalten zugebracht, wurde aber stets als nicht geisteskrank entlassen.

Mangelnde Erziehung haben den Angeklagten bald auf die schiefe Bahn gebracht. Der Vortrübende des Schöffengerichts muß dem Angeklagten diesmal eine Menge Gefängnis- und Zuchthaus-

strafen vorbehalten. Die letzte Zuchthausstrafe betrug 5 Jahre. Alle diese Strafen haben aber nicht den geringsten Eindruck auf den Angeklagten gemacht. Er markiert vor Gericht etwas den Willen, den Mann, ist aber sehr bald wieder vernünftig. Sobald er merkt, daß er mit dieser Art der „Verteidigung“ Vorteile nicht zu erzielen vermag. Da der Gefängnisarzt Dr. Jeske dem Gericht bestätigt, daß der Angeklagte wohl geistig minderwertig, nicht aber als geisteskrank im Sinne des § 51 des Strafgesetzbuchs zu bezeichnen sei, wurde er wegen schweren Mifalldiebstahls in zwei Fällen zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus verurteilt.

Wasserstände

+ bedeutet über-, — unter Null.

Ort	Elbe	Buchh. Fall	Waupe	Buchh. Fall
Hamburg	27. 6. + 0,20	0,10		
Brandenburg	+ 0,14	0,04		
Meinik	+ 0,82	0,04		
Leinertsh	+ 0,64	0,08		
Kuhla	— 0,18	0,01		
Dresden	+ 1,62	0,02		
Zorgau	+ 0,22	0,02		
Wittenberg	+ 1,70	0,06		
Kochlau	+ 0,88	0,08		
Alten	+ 1,10	0,08		
Barby	+ 1,04	0,02		
Magdeburg	+ 1,80	0,15		
Zangermhöde	+ 1,61	0,05		
Wittenberge	+ 1,81	—		
Wensen	+ 1,16	—		
Domitz	—	—		
Bathau	—	—		
Hoyersburg	+ 1,19	—		
Höhndorf	—	0,4		

Haupt- und Saale		Savel	
Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Döben	28. 6. + 1,80	Brandenburg	27. 6. + 2,01
Großschl.	+ 1,80	Oberpegel	+ 1,94
Ertzba Mt.	+ 1,14	Brandenburg	+ 1,40
Vernburg Unt.	+ 1,88	Oberpegel	+ 1,40
Raibe Oberpeg.	+ 1,86	Hathenow	+ 0,87
Raibe Unterpeg.	+ 0,88	Unterpegel	+ 2,18
Gräbne	+ 0,90	Savelberg	—

Wettervorhersage

Aussichten für Mittwoch: Teils heiter, teils stärker bewölkt, vorwiegend trocken, etwas wärmer.

Warenmärkte

Magdeburger Zuckerbörse vom 27. Juni

Der Preis für Weizender (einschl. Sach und Verbrauchssteuer) beträgt für 50 Kilogramm brutto für netto ab Verladeplatz Magdeburg und Umgebung bei Abnahme von mindestens 200 Zentner bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 22,00, per Juni 22,00—22,50, per August 22,50 und per September 22,25—22,50 für gemahlene Weizen. Tendenz fest.

Großhandelspreise vom 28. Juni im Hallenbau

Bohnen, grüne, Durchschnitt	50 kg	25,00—30,00	Ergel, 1. Sorte	50 kg	70,00—80,00
Ähnliche	50 kg	15,00—20,00	Ergel, 2. Sorte	50 kg	60,00—70,00
Gebirgsgrüne, gereinigt	50 kg	20,00—25,00	Ergel, Suppen	50 kg	35,00—40,00
Grüne Salatgärten 100 St.	20,00—25,00	Ergel, inländischer	50 kg	3,00—5,00	
Grüne, Einlege	12,00—14,00	Somaten, ausländ.	30,00—60,00		
Bintantahl	10,00—12,00	Worten, tröf. Winter	—		
Wintantahl	10,00—12,00	Ware, ausländ.	11,00—12,00		
Wintantahl	10,00—12,00	Erdbeeren	50 kg	40,00—50,00	
Wintantahl	10,00—12,00	Beelbeeren	40,00—50,00		
Wintantahl	10,00—12,00	Wischen, glatte	25,00—40,00		
Wintantahl	10,00—12,00	Wischen, glatte	25,00—40,00		
Wintantahl	10,00—12,00	Wischen, glatte	25,00—40,00		

Berliner Produkten-Börse vom 27. Juni

Weizen, märk. 22,00—22,50	Roggen, märk. 27,00—27,50	Sommergerste 24,00—24,50	Wintergerste 24,00—24,50	Haf, märk. 24,00—24,50
Weizen, märk. 22,00—22,50	Roggen, märk. 27,00—27,50	Sommergerste 24,00—24,50	Wintergerste 24,00—24,50	Haf, märk. 24,00—24,50

Briefkasten

Zwei Streifen: Es handelt sich in beiden Fällen um Nachbierstahl. — In die Briefkästen: Eine ganze Anzahl Briefe können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden.

Morik Br
Aischerleben
Das größte Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Garderobe Arbeiter- und Berufsleibung

H. Taschenberger
Inh.: Walter Meyer
Radio-Zentrale
Aischerleben
Berberbreite 11

Diplom-Optiker **Paulmann**
Breite Straße 33
Spezialgeschäft für moderne Augenoptik
Lieferant der Krankenkassen

kleiderstoffe
Seidenstoffe
Wäschestoffe
Stam-Strümpfe
Herren-Stoffe
F. Hirsch & Co.
Aischerleben

Café-Restaurant
Besthornhaus
Aischerleben
Täglich Künstler-Konzert

Otto Trapp
Aschersleben
Taubenstr. 11
Solinger Stahlwarenhaus
Reparaturen und Schleifen in eigener Werkstatt

Anna Thieme
Aischerleben
Kauf- und Modetwaren
Markt 15

H. Kulp
Größtes Spezial-Geschäft für
SCHUHWAREN
Stendals und der Altmark
STENDAL, Schulwachstra 31 gegenüber der Kirchstraße

Gustav Dobrin
Stendal
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Bedarfsartikel

Hier kaufen Sie gut!

Wilhelm Pasche
Femspr. 508 Stendal Bahnhofsstr. 37
Generalvertreter für die Altmark der Lindener Aktien-Brauerei Hannover

Schuh-Reparaturen
jeder Art preiswert und gut. Auf jede Reparatur kann garantiert werden.
Mechan. Schuh-Reparatur-Werkstatt
Ernst Holl, Stendal
Hauptstraße 12

Theodor Rusch
Stendal, Wilmersstr. 24 Ecke Bräckerstr.
Stempel * Schilder
Vereinsabzeichen
Triumph-Schreibmaschinen

ANTON MAYER
Wollwarengeschäft, Wollgarnspinnerei
Stendal
Anfertigung von Strickjacken, Socken, Herren- u. Damen-Bekleidung bei Damisch nach Maß. Für jede Bestellung und guten Service ist jede Garantie.

Vorteilhafteste Bezugsquelle
für Fahrräder — Motorräder
Nähmaschinen — Schreibmaschinen
Emaillier- und Reparatur-Werkstatt
Wilhelm Wulsch
Stendal, Petrifabrikstraße 38

Fritz Ehlert
Kolonialwaren — Kaffee-Großhandel
Medizinische und technische Drogerien
Farbenhandlung
Stendal, Arneburger Straße 171

Paul Theiß
Stendal, Rennmarkt 2
Stoffwarenhaus
Bekleidungsbedarf und Spezialgeschäft für sämtliche Stoffwaren

Kochen ■ Braten ■ Backen ■ Plätten
nur mit Gas
Geeignete preiswerte Gasverbrauchsapparate auf Kanniete (Miete mit Eigentumserwerb) in unserm **Stadtgeschäft Markt 2**
Fernruf 734 **Städtisches Gaswerk Aschersleben** Far nrn f 734

Ingenieur
Paul Leue
Installationsgeschäft
Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen, Beleuchtungskörper, Motoren, elektr. Bedarfsartikel, Radio und -Ersatzteile
STENDAL
Hallstraße 56
Fernsprecher 261 u. 676

Weberei-Waren Stendal
Beinboff & Haschen
Das Haus der guten Qualitäten und der niedrigen Preise

Diese Sabel
Waren
Wandlungswirtschaft 2
Fernruf 735 Stendal Fernruf 738

Friedrich Brühmann
Wäbcherricht-Wäbellager
Wandlungswirtschaft - Geringpreise
Fernruf 17 Stendal Fernruf 253

Karl Lang Nachf.
Alfred Pakulla
STENDAL, jetzt Breite Str. 60
Herren- und Knaben-Kleidung
Manufakturwaren

Bereine und Versammlungen

Mieterverein Sudenburg

In der Monatsversammlung des Bezirks Sudenburg des Ortsvereins Groß-Magdeburg im Reichsbund deutscher Mieter hielt nach Erledigung der ersten Punkte der Tagesordnung und Mitteilung über die im letzten Monat erfolgte größere Anzahl Neuaufnahmen Verbandssekretär Franz Küchler ein Referat über das Thema „Der Mieterschutz in Wien und die Wiener Wohnungsbeziehungen“. Seine Ausführungen fanden allgemeine Anerkennung. In erster Linie wies er auf den guten Mieterschutz in Oesterreich hin, der seit der Revolution ausgebildet worden ist. In der Bautätigkeit hat sich die Stadt Wien in den Nachkriegsjahren an ein Werk gewagt, das weiteste Anerkennung gefunden hat. Der Schaffung von Wohnbauabteilungen bemächtigte sich die sozialdemokratische Gemeindeverwaltung. Diese Aufgabe konnte nur durch Schaffung einer Wohnbausteuer erfüllt werden. Die Wohnbausteuer gestaltet sich durch Staffelung derart, daß die breite Masse weitgehende Schonung erfährt. Bei großen Wohnhausblöcken baut man Versammlungssäle, Besesszimmer, Kinderaufenthaltsräume, Badeanlagen, Waschküchen modernster Art usw. ein. Die Mieten sind verhältnismäßig niedrig gehalten, weil das angewendete Baukapital durch Steuern eingepreist wird und eine Verzinsung somit in Wegfall kommt. Zu diesem Referat sprach in der Diskussion der Stadtoberordnete Bede, welcher auch gleichzeitig die Bautätigkeit früherer Städte, wie Hamburg, Hannover, München und selbst unsere Vaterstadt Magdeburg, kritisierte. Der Bezirksvorsitzende wies in seinem Schlusswort auf die guten Fortschritte des Reichsbundes deutscher Mieter hin; das muß ein Ansporn sein zur weiteren Werbung und Aufklärung der dem Mieterverein noch fernstehenden Mieter.

Mieterverein, Bezirk Nord

Im Bezirk Nord der Ortsgruppe Magdeburg im Reichsbund deutscher Mieter berichtete der 1. Vorsitzende Rose über die Bundestagung in Zwickau. Für die verhinderte Referentin ergriff ebenfalls Kollege Rose das Wort zum Thema „Jugend und Wohnrecht“. Für die jetzige, so viel genannte Verwilderung der Jugend sind der Krieg und die nachfolgenden Inflationsjahre verantwortlich zu machen, wo viele Kinder ohne die strengeucht des Elternhauses aufgewachsen sind. Während der Vater zum Heeresdienst eingezogen war, mußte die Mutter durch Auswärtsarbeiten zum Lebensunterhalt beitragen und so waren die Kinder sich selbst überlassen. Der Behauptung, unter dem Regime der Republik seien die Kinder so heruntergekommen, muß entschieden entgegengetreten werden. Jedermann freue sich des Treibens unserer lebenden Jugend. Durch das Gesetz über Schuld- und Schmutz-Literatur wird die Jugend nicht besser. Man muß den Menschen erkennen an seinem Willen und seiner Leistungsfähigkeit. Die Jugend könne gebessert werden, wenn sich die sozialen Verhältnisse bessern. Nach Beantwortung einiger Anfragen wurde die Versammlung geschlossen.

Amateurphotographen-Verein

Der Amateurphotographen-Verein Magdeburg hielt seine letzte Versammlung im Vereinskabellier Schwarz Kaffeearten ab. Nach Erledigung von Mieter- und geschäftlichen Angelegenheiten wurde beschlossen, die Jahresfeier am 28. Juli stattfinden zu lassen. Nach Beantwortung technischer Fragen wurde vom Vorsitzenden ein Vortrag über Schnellentwicklung photographischer Aufnahmen, verbunden mit praktischen Vorführungen, abgehalten. Es wurden zwei Aufnahmen in der kurzen Zeit von 4 und 4 1/2 Minuten entwickelt und fixiert und beide Aufnahmen ergaben einwandfreie Negative. Auf Wunsch soll in der nächsten Versammlung, die in kurzer Zeit stattfindet und im Vereinskabellier bekanntgemacht wird, eine Ausstellung von Photos gezeigt werden.

gewohnter Weise erfolgen darf. Es sei empfohlen, durch Einlegen von Stroh oder von Ziegeln eine Rinne herzustellen, damit der Grus nicht weggespült werden kann. Die Abnahme erfolgt am 20. Juli.

Reichs-Arbeiterporttag. Trozdem das Wetter ganz unfröndlich war, traten alle Sportler Punkt 8 Uhr an; selbst die Weinen waren zur Stelle. Aber an einen Ausmarsch nach dem Gemeinplatz war nicht zu denken, da dieser ja kaum bei trockenem Wetter spielbar ist. Kurz entschlossen marschierte man zur neuen Schule, auf deren Hofe man die Wettkämpfe abhielt. Es wurden im Durchschnitt sehr gute Leistungen gezeigt, namentlich bei den Schülerabteilungen, die bewiesen, daß der Verein einen starken und guten Nachwuchs hat. Um 12 Uhr veranstalteten die drei Arbeitervereine einen Umzug durch die Straßen des Ortes unter Vorantritt des Trommlerkorps des Reichsbanners und einer Musikkapelle. Aus dem Zuge heraus wurden begeisterte Hockets auf die Arbeiter-Turn- und Sportbewegung ausgebracht. Die Nachmittagsveranstaltung mußte man in den Saal verlegen. Hier wechselte in bunter Reihenfolge die Darbietungen der Madfahrer, Athleten und Turnerinnen ab. Aufguschnell waren die paar Stunden verflohen. Abends hielt ein gemütlicher Festball alt und jung noch gefällig beisammen. Die schönen Veranstaltungen werden so manchen für die Arbeitersportfrage gewonnen haben. Dem Vorsitzenden, Genossen Daries, gebührt besonderer Dank für seine aufopfernde Tätigkeit für den Arbeiterporttag.

Zangermünde

Der Reichs-Arbeiterporttag wurde am Sonnabend durch einen Fackelaug eingeleitet. Von der Mädchenschule aus zogene sich der stattliche Zug nach dem Zangerplatz in Bewegung. Dort wurden vom Bezirkschor „Frohe Säger“ und vom Männer-Gesangsverein „Vera“ unter Leitung ihres Dirigenten Regener einige Lieber zum Vortrag gebracht. Dann wies Sportgenosse Zimmermann in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Tages für den Arbeiterport hin. Viel jubel Arbeiter stehen noch im bürgerlichen Sportlager. Diese gilt es aufzurütteln und ihnen klarzumachen, wo ihr Platz ist. Mit einem Flammenschwingen der Turner und Turnerinnen endete die Abendveranstaltung. Das Sonntagprogramm fiel leider ins Wasser. Wegen des stürmenden Regens war es nicht möglich, die Wettkämpfe usw. auf dem Zangerplatz durchzuführen. Dafür fanden im „Clubpar“ sportliche Vorführungen statt. Freiübungen der Turner, Turnerinnen und Kinder, Tändeleien und Radballspiele zeigten den zahlreichen Gästen, was der Arbeitersport leisten kann. Starke Beifall lobten den Sportlern die aufgewandte Mühe. Ein Festball bildete den Abschluß des Werbetages. Offen wir, daß dem Arbeiterporttag in Zangermünde durch diese Veranstaltung neue Freunde und Gönner gewonnen und neue Kräfte gewonnen sind.

Kreis Osterburg

Kreisauschuffbeschlüsse

In der Kreisauschuffung wurde folgendes beschlossen: Der Kaufvertrag zwischen dem Kreis und dem Mittergutsbesitzer v. Jagow in Scharenhufe wegen Ankaufs eines Grundstücks zwecks Erbauung eines Kreisstrahlenwärterhauses wurde genehmigt. Die Finanzierung für die Kunststraße Groß-Garz-Deutsch-Dröbe wurde besprochen. Es soll zunächst noch ein Projekt über die Strecke von Deutsch nach Aulosen aufgestellt werden, um zu sehen, um wieviel billiger diese Strecke hergestellt werden kann. Die Finanzierung der Kunststraße Gr.-Kosbau-Platz wurde genehmigt. Das Gesuch der Gemeinde Bertlow um Gewährung einer Kreisbeihilfe zum Kunststrahlenbau Bertlow-Waben wurde abgelehnt werden, da hierzu Kreismittel nicht zur Verfügung stehen. Dem Gesuch des Gemeindevorstehers in Scharenhufe um Gewährung einer Kunststraße von Werder nach Scharenhufe konnte ebenfalls aus Mangel an verfügbaren Mitteln nicht entsprochen werden. Ein Gesuch des Kriegsbeschädigten Boll in Behrendorf um die Erlaubnis zum Kleinhandel mit

Spirituosen wurde wegen mangelnden Bedürfnisses abgelehnt. Aus dem Gemeindebezirk und dem Gutsbezirk Schönberg 2 wurde zur gemeinsamen Wahrnehmung der auf dem Gebiete der Fürsorge liegenden Maßnahmen ein Zweckverband gebildet. Die Einsprüche gegen die Art der Verpachtung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks Werder wurden zurückgewiesen. Dem Landeskomitee Sachsen-Anhalt für Schuljahnpfleger trat der Kreis mit einem Mitgliedsbeitrag von 10 Mark jährlich bei. Als Mitglied des Kreisauschusses zum Fortbildungsausschuss in den Landgemeinden und Gutsbezirken wurde Landrat Gens (Groß-Garz) gewählt. Dem Einspruch gegen den Jagdpachtvertrag in Klein-Kosbau wegen Berücksichtigung des Selbstbienden wurde stattgegeben.

Osterburg

Auf dem Ferkelmarkt waren 584 Ferkel, 8 Böcke und 2 Futterschweine angefahren. Die Preise fielen. Es kosteten: Ferkel bis zu 6 Wochen alt 7 bis 9 Mark, 6 bis 8 Wochen alt 9 bis 11 Mark, 8 bis 10 Wochen alt 11 bis 13 Mark, 10 bis 12 Wochen alt 13 bis 15 Mark, Böcke kosteten 15 bis 40 Mark. Infolge der mangelhaften Nachfrage verblieb ein Ueberstand von etwa 100 Ferkeln. Die Futterschweine kamen nicht zum Verkauf.

Junge Gelegenheitsdiebe. Bei Geschäftsleuten führten zwei junge Leute, die als Schreibgehilfen tätig waren, Diebstähle aus. Sie gingen in die Läden, kauften und hielten noch andre Sachen mitgehen, die nicht bezahlt wurden. Anfangs ging das Geschäft tadellos. Die Geschäftsleute hegten gegen die jungen Leute keinen Argwohn. Schließlich erreichte die Diebe doch einmal ihr Schicksal. Sie wurden abgefaßt, angezeigt und verlorz auch ihre Beschäftigung.

Stadtkreis Stendal

Nach tritt der Tod den Menschen an. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof belam die Witwe L. aus Poritz einen Ohnmachtsanfall, der sie am Weiterfahren hinderte. Sie wurde mittels Autos nach Poritz zurückbefördert; unterwegs jedoch verstarb sie.

Offizierreise der Räter Schule. Mit der Bahn ging es über Wittenberge nach Lübeck, das besichtigt wurde, dann fuhr man nach Travemünde und dann über die Offsee nach Grömitz. Eine kleine Wandrung nach Neustadt an der See entlang schloß sich an. In der Jugendherberge wurde übernachtet. Am anderen Morgen ging es per Bahn bis Malente. Zu Fuß wurde der Kellersee und Weisse besucht. Auf einem Motorboot fuhr man zurück nach Malente. In Plön wurde zwei Nächte in der neu-erbauten Jugendherberge übernachtet, wo es auch gut zu essen gab. Der Plöner See wurde überquert und vieles Schöne gesehen. Diese mehrtägige Fahrt durch das Holtzener Land hat einen nachhaltigen Eindruck auf die Jugend gemacht.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

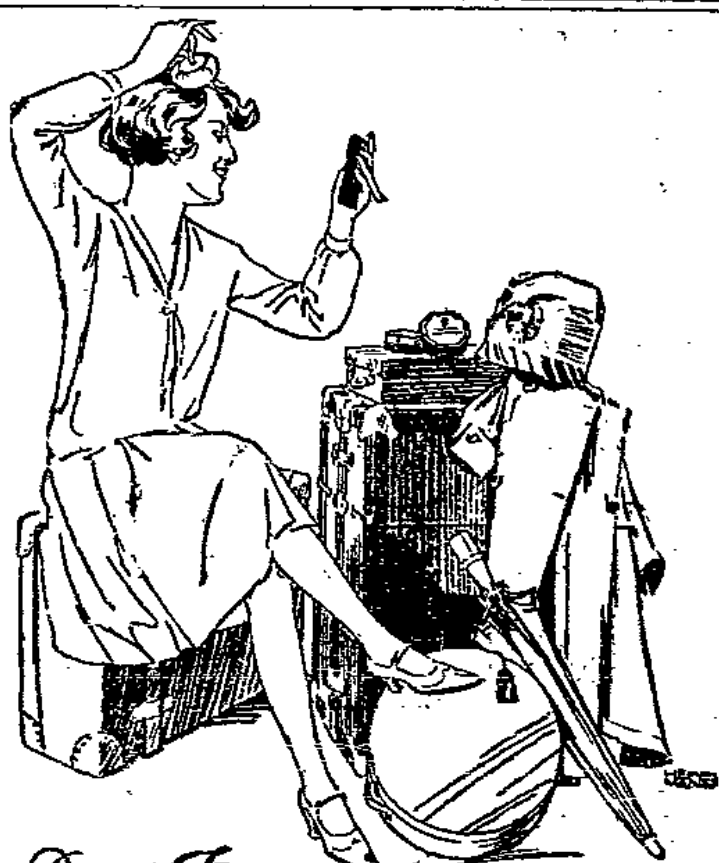
Auf zum Kreisfest in Burg

Am 2. und 3. Juli findet in Burg das Kreistreffen des Reichsbanners statt. Zu diesem Feste laden wir alle Kreise und Ortsgruppen ein. Das Fest soll ein Protest gegen die Landfriedensbruchprozesse werden. In dem Prozeß in Burg wurden vier unserer Kameraden mit Strafen bis zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Kameraden, helft und unterstützt uns bei diesem Protest. Frei Geil!

Wiederig. In dem am Sonntag in Burg stattfindenden Kreisfest müssen sich alle Kameraden beteiligen. Abfahrt des Autos pünktlich 12 Uhr von der „Reintraube“. Auch die Frauen können mitfahren. Die Gruppenführer müssen schnellstens dem Stellungsführer die Teilnahmezettel melden.

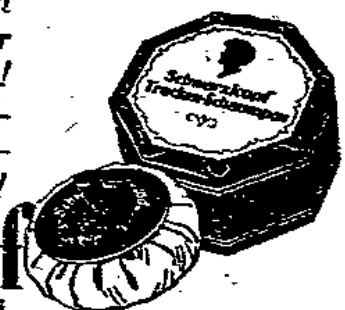
Holmteich. Mitgliederversammlung heute Dienstag 20 Uhr in „Stadtkreis“.

Zangermünde. Am Mittwoch den 20. Juni, 20 Uhr, Vorstand- und Jahrsversammlung in der „Genossenschaft“. Am Freitag den 1. Juli, 20 Uhr, Vollversammlung im neuen Lokal („Mösterleiche“). — Am Sonntag den 3. Juli Fahrt nach Wahrenburg zur Fahnenweihe.



Auf Ihrer Sommer-Reise

liegt Ihnen doppelt daran, vorteilhaft auszusehen. Nehmen Sie deshalb **Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon** mit, es verschafft Ihnen jederzeit schönes Haar — in 3 Minuten! Die grüne Original-Dose zu Mk. 1.— reicht monatelang!



Schwarzkopf Trocken-Schaumpon

die Haarwäsche ohne Wasser

Für Ihre gründliche Kopfwäsche: Schwarzkopf-Schaumpon oder Schwarzkopf-Kamillen-Haarwäsche in der Spritzflasche!

Möbel

Wir haben laiyend ca. 200 Zimmer-einrichtungen in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen anzubieten u. bitten um rege Beschlig. Mielerrung in eigenem Auto überall hin

Banch, Mook & Co.
Magdeburg
Alter Markt, am Rathhause. 1927

Die anerkannt größte Leistungsfähigkeit im Vert. neuer Federbetten.

Nur gutes, halbares, federreiches Intert mit weissen Gänseledern u. Daunon gefüllt, prima Staubbeuten, 70, 80 und 90 cm. ein., vollständige Federbetten 40,50u.60,4 einzelne Deckbetten mit Halbdannen gefüllt, 20, 22 und 25 A. Nur im **Seitenhaus Lorenz, Goethestraße 27.** Kein Laden, keine groß-Umläufer, darum so billig.

Banzentod
hilft sicher! 1 Fl. 1,00, 1 Dose 2,00
Dr. Marie Dowaldt, am Postfach 101.

Reinholdernis, Ia. garant. rein Wd. 47
Schlammkreide. Rögner Dreizehnen 27, Zentner 20,4
H. Masche, Köln Nr. 11.

Vergehen Sie nicht die Anlagen der Sudgandlung Soltsitorme zu besichtigen.

meter 119,37 bei der Säurebunde 107, im Zuge der verlängerten August-Beckel-Strasse-Hole Müble für 30000 in der Bau von 6 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags gesperrt
Burg, den 27. Juni 1927.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.
Der Landrat Karl Fehmes in Aulosen ist als Amtsvorsteher des Kreisbezirks Aulosen gewählt und bekräftigt worden.
Reinhaldernleben, den 27. Juni 1927
Der kommissarische Landrat, Dr. Seuck.

Amtliche Bekanntmachungen
Die Kiesgrube am Grundweg darf nur noch als Abstellstelle für Aboe beansprucht werden. Abstellstellen für Gauschutt werden auf Antrage von unsere Straßenmeister Schreyhorn, Wöhringstraße 2, nachgewiesen.
Schönebeck, den 22. Juni 1927.
Der Magistrat.

Wegen Gleisarbeiten wird am Mittwoch den 28. Juni d. J. der Bahübergang in Kilo-

Unsere Bureaus

befinden sich von heute an

Breiter Weg 23

Ecke Berliner Straße

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

Magdeburg

Fernspr. 398 und 1770

